

# Bote aus dem Riesengebirge

Eine Wochenschrift

für alle Stände.

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 5.

Hirschberg, Donnerstag den 3. Februar 1842.

## Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner, Schlesischen und Breslauer Zeitung.)

### Allgemeine Übersicht.

Se. Majestät der König sind am 22. Januar Nachmittags um halb 3 Uhr an den Küsten Englands zu Greenwich glücklich angekommen und nach einem kurzen Aufenthalt mit dem Prinzen Albrecht und Gefolge von dort nach Windsor abgereiset. — Zum Dombau zu Köln hat Se. Majestät der König eine jährliche Unterstützung von 50,000 Rthlr. zu bewilligen geruht. — Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Adalbert und Walbamar sollen nun auch die Masern bekommen haben, welches Leiden bei ihnen einen eben so gelinden Verlauf nimmt, wie bei Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Marie, Ihrer erlauchten Schwester.

In Dänemark ist der Schriftsteller Orla Lehmann's vom Höchstengericht zu Kopenhagen wegen des Versuchs, durch eine Schrift Haß und Unwillen gegen Dänemarks Verfassung und die Weise, wie die Dänischen Könige ihre Macht geübt, verbreitet zu haben, zu dreimonatlichem Gefängniß verurtheilt worden. Die Theilnahme des Publikums an dem Ausfall seiner Sache war so groß, daß man dem Verurtheilten mehrere Lebehochs brachte und zuletzt ein Straßenauflauf statt fand, der durch die öffentliche Macht nur gehemmt werden konnte.

In Frankreich ist der Prinz von Joinville von seiner Reise nach New-Foundland wieder in Paris eingetroffen. — Bei den Verhandlungen in der Deputirtenkammer, wo jetzt

die Antwort auf die Thronrede berathen wird, hat das Ministerium stets eine große Stimmenmehrheit für sich; doch in einer der letzten Sesssionen ist ein Amendement angenommen worden, welches sich gegen den abgeschlossenen Traktat, betreffend den Sklavenhandel, auf's entscheidendste ausspricht. Man hält die Annahme desselben für eine Niederlage des Ministeriums. — In Betracht der gegen die Annahme des Herrn von Salbandy in Madrid erhobenen Schwierigkeiten, hat die franz. Regierung der spanischen zu Wissen gethan, daß sie künftig keinen Spanischen Agenten von höherem Range, als dem eines Geschäftsträgers, annehmen werde.

In Aegypten wird die Aermee auf 20,000 M. reducirt; auch die Flotte ist bereits um 5 Linienschiffe, welche angefaunt sind, vermindert. Das egypt. Militär erhält nun auch die türkische Uniform. Mehemed Ali und seinen Sohn Ibrahim beschäftigt jetzt der Feldbau. Die Soldaten werden zu Feldarbeiten und zum Herstellen der Dämme verwendet, und die Matrosen der Flotte ziehen jetzt die Barken am Nil und im Kanale.

In den vereinigten Staaten Nord-Amerika's befinden sich sowohl die einzelnen Staaten, als auch die Union selbst in einer finanziellen Bedrängniß. Das Defizit des vorigen Jahres beträgt 14 Mill. Dollars und soll durch eine Anleihe gedeckt werden. Die Staaten Illinois und India sind besonders in härtester Bedrängniß, denn ihre Schuldverschreibungen galten nur noch 17 oder 18 pCt.

Niederlande.

Haag, 22. Januar. Gestern erfolgte an unserm Hofe die feierliche Brautwerbung Sr. k. H. des Erbgroßherzogs von Sachsen-Weimar um S. k. H. die Prinzessin Sophie. Der junge Fürst Carl Alexander August Johann ist am 24. Jan. 1818 geboren, Obrist in dem ersten preuß. Cuirassierregiment und Chef eines kais. russ. Husarenregiments. Bei dem allgemein bekannten edlen und liebreichen Charakter unserer geliebten und verehrten Prinzessin erfüllte der Gedanke, daß sie mit einem jungen Prinzen, dessen ritterliche Tugenden ihn des Besitzes einer so auserwählten Fürstin würdig machen, vermählt werden wird, jeden Niederländer mit Freude. Gestern Mittag war wegen dieser Veranlassung großes Hofdiner von 70 Bedeckten, bei welchem Sr. Maj. der König sich erhob und auf das Wohlseyn der künftigen beiden Ehegatten trank. Die Prinzessin wird erst zu Ende Sommers unser Land verlassen.

Belgien.

Die Anklagekammer hat am 19. Jan. ihren Erlaß in Betreff des österrichischen Complots bekannt gemacht. Neun Angeklagte sind vor den Assisenhof verwiesen worden, nämlich: der Gr. Vandenmeeren, zur Disposition gestellter Generalmajor; J. Vandersmissen, ehemaliger Brigadegeneral; Parys, Gendarmrie-Intendant; Jos. Vandersmissen, Kaufmann; L. Graves, Gattin des ehemaligen Gen. Vandersmissen; de Crehen, pensionirter Militär; Parent, ehemaliger Oberst der Volontäre; Verpraet, ehemaliger Corporal im 1. Reg. der Chasseurs zu Fuß; Van Laethem, ehemaliger Offizier (flüchtig oder versteckt). Außer Anklage werden gesetzt: Koczynski, ein Litthauer, Prof. der Mathematik, ehemaliger Chef einer polnischen Schwadron; Wandenplas, Herausgeber des Lynx; E. Vandersmissen, ohne Geschäft; Graumont, ehemaliger Offizier der Volontäre; van der Esken, bekannt unter dem Namen Borremans, ehemaliger Oberst (flüchtig).

Frankreich.

In Afrika ist wirklich der Abfall der Stämme von Abdel Kader zu Gunsten der Franzosen begründet. Beide Französis. Generale, Bugeaud und Dumigny, bleiben jetzt daselbst.

Ein Bericht des Gen.-Gouverneurs Gen. Bugeaud an den Marschall Soult, datirt Algier, 5. Jan., stellt die Lage der Dinge in der Provinz Oran von der vortheilhaftesten Seite dar. Die Araberstämme unterwerfen sich oder werden zurückgedrängt. Bald werden die Franzosen Herren des Landesstrichs zwischen Mostaganim und Mascara seyn. Bugeaud schließt seinen Bericht wie folgt: „Nächsten Montag (10. Jan.) gedenke ich nach Mostaganim und Oran abzugehen; es ist Zeit, daß ich auf den Schauplay der großen Ereignisse komme.“

Ueber Abdel Kader wird gemeldet, er habe sich mit seiner Familie in die fast unzugänglichen Gebirge oberhalb Nemsen nach der Wüste zu, geworfen. Der Oberst Lempierre sollte Nemsen und die Tafna besetzen. Er war Ueberbringer eines Ehrenmantels für den Marabut Abdallah, Oberhaupt der Trara and Ulfra, der künftigt in Nemsen seinen Sitz nehmen wird. Uebrigens ist es so ganz und gar aus mit dem Emir noch nicht, denn er hatte noch etwa 7000 Mann reguläre Truppen zur Verfügung. Das Wetter war in der letzten Zeit abschaulich, und in langer Zeit kein so strenger Winter gewesen. Nichts als Stürme und Regengüsse, sogar Schnee,

und am 10. Jan. stand das Thermometer in der Stadt Algier 2° R. unter 0.

Ueber die Zusammenkunft in Afrika, welche am 22. Dez. im Angesicht von Nemsen, dem letzten Bollwerk der erlöschenden Macht Abdel Kaders, zwischen dem Gen. Mustapha und Mohammed-Ben-Abdallah, einem ehrwürdigen Marabut, den die empörten Stämme zu ihrem Sultan ernannt haben, stattfand, wird Folgendes mitgetheilt: Der Oberst hatte den Auftrag erhalten, dem Sultan von Seiten des Gouverneurs einige kostbare Geschenke zu überreichen und ihm für die Gegenwart, wie für die Zukunft, den Schutz unserer Waffen gegen den verhassten Unterdrücker der Stämme zuzusichern. Er entledigte sich dieses Auftrags mit der Würde und der Geschicklichkeit, die man von einem Manne erwarten dürfte, der gewohnt ist, in den zartesten und verwickeltesten Verhältnissen mit den Eingebornen umzugehen. Die Geschenke gingen von der Hand des Obersten in die des Gen. Mustapha über, der dieselben vor dem Sultan niederlegte, und die Schönheit jedes einzelnen Gegenstandes mit jener anscheinenden Einfachheit und Gutmüthigkeit geltend machte, welche uns die Feinheit eines Hofmannes verrieth, der in den Palästen des Bey's und der Pascha's erzogen ist, und in Paris alle Verfeinerungen unserer Civilisation studirt hat. Das ernste, braune Gesicht des Marabut verzog sich kaum, als man ein wunderschönes Thee-Service und zwei prachtvolle goldene Uhren vor ihm niederlegte; aber seine Brüder waren weniger zurückhaltend in ihrer Bewunderung. Bevor wir uns von dem Marabut trennten, bat ihn der Gen. Mustapha, den Segen des Himmels auf die um ihn versammelten Muselmänner herabzurufen. Die ganze Begleitung des Sultans trat hierauf näher, und die Hände gen Himmel gehoben, wiederholten 1500 Krieger das nachfolgende, von dem Marabut gesprochene Gebet: „Gnädiger und barmherziger Gott, wir bitten dich, unserem unglücklichen, durch einen grausamen Krieg verwütheten Lande den Frieden wiederzugeben. Erbarme dich der Völker, welche deine Gerechtigkeit in das äußerste Elend versenkt hat. Laß in unserer Mitte den Ueberfluß und das Glück wieder aufleben, dessen wir uns früher unter einer beschützenden Gewalt erfreuten. Gib uns den Sieg über die Feinde unserer Ruhe, und möge die heilige, durch den Propheten offenbarte Religion niemals aufhören, siegreich zu seyn!“

Nächst den Kammer-Debatten nimmt jetzt in Paris der skandalöse Prozeß des Notars Lehon die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. Die Verhandlungen vor dem Zuchtpolizeigebäude geben ein Bild von der unerhörten Frechheit, Schamlosigkeit und Heuchelei, womit Lehon seinen Klienten ihr Geld gestohlen hat. Eine allgemeine Nührung und zugleich ein tiefer Abscheu gab sich in der Versammlung kund, als Herr de la Chance, mit dessen Sohn Lehon in dem innigsten Freundschaftsverhältnisse stand, die Aussage machte, daß jener Betrüger, zu dem er das unbedingteste Vertrauen gehabt habe, ihm sein ganzes, aus 1,300,000 Fr. bestehendes Vermögen unterschlagen habe und er nun als Bettler daselbst. Viele der vormaligen Klienten Lehon's befinden sich in ähnlicher Lage. Unbegreiflich bleibt es noch immer, was aus all den entwendeten Geldern, die sich auf nahe an 6 Mill. Fr. belaufen, eigentlich geworden ist, da Lehon allgemein als ein ordnungsliebender, mit keiner Leidenschaft behafteter Mann bekannt war. Er machte keinen

Aufwand, spielte nicht, war mäßig in allen Dingen und genoss eben deshalb ein so allgemeines und unbedingtes Vertrauen. Das tiefe Stilltschweigen, welches der Angeklagte beobachtet, ist nicht geeignet, dieses Geheimniß aufzuklären; aber es giebt zu den verschiedenartigsten und seltsamsten Vermuthungen im Publikum Anlaß. Herr Chair d'Estanges, der anfangs mit der Verteidigung Lehon's beauftragt war, hat, nach genauer Prüfung der Sache, die Akten zurückgeschickt und erklärt, sich nicht mit der Verteidigung befassen zu wollen. Die Sache gestaltet sich übrigens bei den Verhandlungen so, daß das Zucht-Polizeigericht sich vielleicht für inkompetent erklärt und den Angeklagten vor die Assisen verweist, wo er sicherlich einer insamirenden Strafe nicht entgehen würde.

In Orleans war vor einigen Tagen ein junger Mann angekommen, welcher ein angenehmes Aeußere hatte, gut gekleidet war und sich für einen flüchtigen Span. Offizier aus dem Anfaßg D'Donnels ausgab. Man sah ihn mehrmals im Theater und in mehreren Kaffeehäusern; am letzten Sonntag aber blieb er plötzlich aus und als man ihn aufsuchte, fand man ihn in seinem Gasthofszimmer am Kohlendampf erstickt, wozu er, nachdem er ein frugales Mahl eingenommen, Alles eingeleitet gehabt hatte. Auf dem Tische lagen Anweisungen, um die Kosten seines Begräbnisses zu bestreiten, und ein Schreiben an eine Dame in Genua; noch bezeichnet war der Brief Prevost v. Abiencourt.

In Marseille fand vor einigen Tagen ein Pistolenduell statt zwischen dem Gen. Lavasseur und dem Commandanten Arrighi, der, in Folge eines Zwistes mit dem Gen., aus dem Dienste geschieden war, damit dem Duelle kein Subordinations-Verhältniß im Wege stehe. Auf Arrighi's Verlangen schossen beide Gegner in einer Entfernung von nur 10 Schritt, und der Gen. Lavasseur traf seinen Gegner tödtlich.

### England.

Nach der Times hat ein Oberst-Lieutenant Blanchard ein Deckungsmittel erfunden, das von zwei Mann getragen wird und die Artilleristen bei den Kanonen vollständig gegen Flinten-Feuer sichert. Ein Oberst-Lieutenant Menzies soll diese Erfindung mit den Raketen in Verbindung gebracht, und die Furchtbarkeit dieser Waffe dadurch ungemein erhöht haben.

Die Niger-Expedition muß nun leider als gänzlich verunglückt angesehen werden, indem auch das letzte, auf dem Fluß zurückgebliebene Schiff, der „Albert“, zum Umkehren gezwungen worden ist. Bekanntlich hatte Capt. Trotter nach der Rückkehr der anderen Schiffe noch nicht alle Hoffnung verloren und die Weiterfahrt auf dem Niger, über seine Vereimigung mit dem Tschabba hinaus, beschlossen. Dieser Plan wurde in der That am 21. Septbr. ausgeführt und am 28ten landete das Schiff bei Egga, 50 — 60 engl. M. oberhalb des Zusammenflusses und 320 vom Meere. Schon während dieser Fahrt starben zwei Seeleute und mehrere andere erkrankten; Allen ward schon wenige Stunden nach dem Abgang der anderen Schiffe von der Krankheit ergriffen und Capt. Trotter selbst erkrankte während des Aufenthalts in Egga. Sobald also dort das nöthige Brennholz gesammelt war, gab Capt. L. betrübten Herzens den Befehl zur Rückkehr und so folgte denn am 4. Okt. der „Albert“ seinen übrigen Schicksalsgefährten nach. Von dem Zustande der Mannschaften zur damaligen Zeit kann man sich daraus einen Begriff machen, daß nur

ein Offizier und 2 oder 3 europäische Matrosen dienstfähig waren. Am 9ten gelangte man wieder zum Zusammenfluß des Niger und Tschabba und kam bei der neu angelegten Musterwirthschaft vorbei, deren europäische Bewohner Capt. Trotter in sein Schiff aufnehmen mußte, weil auch sie sämmtlich am Fieber darniederlagen. Am 12ten landete das Dampfboot bei Eboe, wo der König Ohi schon eine große Menge Brennholz in Bereitschaft gehalten hatte und es ohne Verzug an Bord schaffte. Am 16ten gelangte man endlich mit Hülfe der Mannschaften des dem Schiffe entgegengeeilten Dampfboots Ethiop über die verderbliche Fieberregion hinaus und ging am folgenden Tage in Clarence-Cove vor Anker. Die 28 Patienten wurden in Privathäusern liebevoll verpflegt; wie viel unter ihnen jedoch ihre Leiden überstehen werden, ist noch nicht bestimmt; der wackere Capt. Bird Allen ist ihnen schon erlegen, Capt. Trotter befindet sich dagegen in der Besserung.

Das an der Küste von Angola kreuzende Kriegsschiff Fantome hat in nicht mehr als 6 Monaten mit zwei kleineren Schiffen unter seinem Befehl, 33 Sclavenschiße genommen und zusammen 3427 Neger in Freiheit gesetzt.

Nachrichten aus dem britischen Guyana (vom Ende Novbr. v. J.) zufolge war dort im Februar, auf Befehl des Ministeriums, der Polizei-Inspector in Georgetown mit zwei höheren Militärs nach Pivara, dem zeitweiligen Hauptort zwischen England und Brasilien, gesendet worden, um Pivara für England in Anspruch zu nehmen, und mit der, daraus ganz natürlich folgenden, Weisung, daß die Brasilianer dasselbe augenblicklich zu räumen hätten. Da sie nun dieser freundschaftlichen Weisung bis jetzt nicht Folge geleistet, so ist unter andern Instructionen für Herrn Schomburg vor einigen Tagen auch der Befehl aus London angekommen, die Brasilianer mit Gewalt zu vertreiben; und ein Theil des ersten westindischen Regiments soll diesen Kriegszug ausführen. In wenigen Tagen sollte daher Herr Schomburg in Begleitung dieser Miliz, mit mehreren Geschützen, Ärzten, Commissarien und dem nöthigen Material, um Pivara zu besetzen, dahin aufbrechen, dieses mit Sturm nehmen, wenn freundliches Zureden nicht helfen sollte, und, nach gewonnener Schlacht, die wissenschaftliche Expedition fortsetzen. Von da an würde man aber ohne Zweifel volle Ursache haben, auf seiner Hut zu seyn, da die Brasilianer Hrn. Schomburg als die eigentliche causa movens von allem Diesem ansehen und demnach der ganzen Expedition den Tod geschworen haben. Unglücklicherweise ist die ige Untersuchung gerade an der brasilianischen Gränze, und wenn die Brasilianer auch nicht offen anzugreifen wagen werden, so hat man doch nur zu sehr ihre Hinterlist zu fürchten. Pivara soll von jetzt an als Gränzfest gegen Brasilien dienen, und das begleitende kriegsklustige Heer dort für 1 Jahr sein Standquartier behalten. Wir werden nächstens mehr über den Erfolg dieses Kriegsabenteuers mittheilen.

### Italien.

Durch die energischen Maßregeln der Behörde gegen die vorgekommenen nächtlichen Ueberfälle in Rom ist diesem Unfug, wie es scheint, gesteuert. Es ward zur Sicherheit der Bürger noch verordnet, daß in allen Abends offen stehenden Wohnhäusern ohne Ausnahme die Eingänge von Sonnen-Untergang an durch Licht erhellt seyn müssen. Frevler anderer Art,

welche öffentliche Madonnenbilder beraubten, hat die Polizei bereits eingefangen; als Kirchenräuber werden sie einer schweren Strafe nicht entgehen.

### R u s s l a n d.

St. Petersburg, 16. Januar. Wegen der Kriege im Kaukasus sind wieder mehrere Offiziere der dortigen Truppen (meistenth als kaukasische Fürsten und Fürstensöhne) mit Dresden belohnt worden.

Sr. k. kais. Maj. hat am 4. Jan. nachstehenden höchsten Ullas an den Kriegsminister erlassen: „Die Möglichkeit erkennend, in Friedenszeiten einige Theile der activen Armee und der Reserve-Truppen beschränkend zu reformiren, befehle ich: In Beziehung auf die Infanterie: 1) Das 4te active Bataillon bei den Regimentern der sechs Infanterie-Corps, ist aus dem completen in den Kadres-Bestand zu versetzen, nach dem Etat der Reserve-Bataillone; wobei die ersten drei Bataillone in diesen Regimentern in ihrem completen Bestande, zu 1000 Mann, verbleiben. 2) Mit der überflüssigen Mannschaft des 4. Bataillons hat das Regiment seine ersten drei Bataillone vollständig zu machen; die überzählige Mannschaft ist, nach einer besonders darüber zu erlassenden Bestimmung, zu vertheilen. 3) Bei der Umformung der 4. Regiments-Bataillone in ihren gegenwärtigen Bestand, ist darauf zu sehen, daß vier Compagnien in ihrer Grundlage erhalten, die besten, ihrer Bestimmung vollkommen entsprechenden, Leute dazu genommen werden, um in jedem Fall eine feste Basis des Kadres-Bataillons zu bilden. 4) Das 4te Kadre-Bataillon verbleibt bei seinem Regimente, die Chefs haben streng darauf zu sehen, daß diese Bataillone stets vollzählig und vollkommen organisiert bleiben. 5) Da bei der Umformung der 4ten Kadre-Bataillone in allen Corps, mit Ausnahme des 5ten, Ober-Offiziere überflüssig bleiben, so ist bei den jährlichen Beurteilungen aus diesen Corps der doppelte Offizier-Etat im Verhältnis zu den früheren Urlauben anzunehmen. Jedoch ist in dieser Beziehung genau die Zahl der in jedem Regimente bestehenden Offiziere zu beachten. Alle unbedeterminirt Bewilligten, nach den ist bestehenden Vorschriften den 6 Infanterie-Corps beizugehören, rechnen sich ausschließlich zu den 4ten uniformirten Bataillons, und sind bei Truppen-Ausmärschen in dieselben zu versetzen. 6) Alle in den Bezirken der Militär-Kolonien angesiedelten Kavallerie-Reserve-Escadronen der Adrasser-, Dragoner-, Uhlanen-Regimenter, und der sieben leichten Kavallerie Divisionen, im ganzen Bestande 52 Escadronen umfassend, hören zu bestehen auf. 7) Die Staats- und Ober-Offiziere dieser entlassenen Escadronen begeben sich zu ihren Regimentern. Um jedoch die überzähligen Offiziere auch bei der Kavallerie zu vermeiden, sollen zu den jährlichen Urlauben drei Mal so viel Offiziere entlassen werden können, als es nach dem bisherigen Etat gestattet war. Bei diesen Urlauben ist eben so zu verfahren, wie dies in Beziehung auf die Infanterie im §. 5 vorgeschrieben war. 8) Von den in den Reserve-Escadronen übrig bleibenden Subalternen sind diejenigen, welche zwischen 19 und 40 Jahre gedient haben, auf unbestimmten Urlaub nach dem darüber bestehenden Regiment zu entlassen; mit der überflüssigen Mannschaft ist nach meinem hierüber schon erteilten Befehl zu verfahren. 9) Weil von den aufgehobenen Reserve-Escadronen eine große Zahl vollkommen zugerichteter tauglichen Kriegs-Pferde übrig bleibt, so sollen von ihnen allen Kavallerie-Regimentern zur Remonte um die Hälfte mehr Pferde zugegeben werden, als der Remonte-Etat des Jahres 1842 ihnen zuweist. Die Remonte Summe haben sie aber nur zur Hälfte nach dem Etat zu beziehen. 10) In Stelle der aufgehobenen Reserve-Escadronen treten in die Cavallerie-Bezirke der Militär-Anstellungen die 3te und 6te leichte Cavallerie-Division; da aber der Etat beider die Stärke der 52 reformirten Reserve-Escadronen um etwas übersteigt, und ein Theil

derselben außerhalb dieser Bezirke, jedoch in ihre Nähe zu verlegen ist, so ist mir vorläufig der Entwurf zu dieser Verlegung vorzulegen. 11) Bei der Gendarmerie hört die zweite Abtheilung des in Kiew cantonnirenden Gendarmen-Regiments zu bestehen auf. Ihr Etat und Reserve-Escadron werden mit der ersten Abtheilung vereint, und sollen sich bei dem Hauptquartier der activen Armee befinden. Ihre Ober-Offiziere, vom Capitän bis zum Lieutenant, zählen sich der ersten Abtheilung bei. Fähnriche sollen im Gendarmen-Regiment keine mehr bestehen. Mit den überflüssigen Subalternen sind die 1te Abtheilung, die Reserve-Escadron, und die bei den Corps bestehenden Gendarmen-Commandos zu completiren, auch sind sie in die nächststehenden Cavallerie-Regimenter zu versetzen. 12) Bei der Artillerie hören die Fuß-Batterien im Garde-, Grenadier- und in den sechs Infanterie-Corps, ingleichen alle Batterien in der reitenden Artillerie-Reserve auf. Ihre Staats- und Ober-Offiziere sind bei den activen Fuß- und reitenden Batterien, nach dem Gutdünken Sr. k. H. des Gen.-Feldzeugmeisters, zu verwenden. Die Subalternen dieser eingehenden Fuß- und reitenden Batterien, sobald sie zwischen 19 bis 10 Jahre gedient haben, sind auf unbedeterminirt Urlaub zu entlassen; alle übrige aber sind zur Completirung der activen Batterien nach der Bestimmung des Gen.-Feldzeugmeisters zu verwenden. Mit den Pferden der reitenden Batterien ist nach denselben Vorschriften zu verfahren, wie dies oben bei den Reserve-Cavallerie-Escadronen bestimmt wurde. 13) Das 2. Reserve-Sapour Bataillon hört auf. Es bleibt dem Gutdünken Sr. k. H. des Gen.-Inspectors des Ingenieur-Wesens anbeimgestellt, die ihm angehörigen Krieger in andere Bataillone zu versetzen. Das 3. Reserve-Bataillon ist in das 2. umzubannnen. Statt der früheren drei werden nun zwei Sapour-Brigaden bestehen; in beiden drei Bataillone und eines als Reserve. 14) Mit der verschiedenartigen Ammunition endlich, der Mannschaft, wie der Pferde, den Waffen, dem Artillerie-Geschütz der zur Reduction bestimmten Heerestheile, bleibt es der Verfügung des Commissariats-, Artillerie- und Ingenieur-Departements überlassen, welche Theile von ihnen für den Gebrauch der activen Armee übergeben und welche in den Depots verwahrt bleiben sollen. Alles überflüssige Artillerie-Gerath mit allem seinen Zubehör, ingleichen das schwere Geschütz, ist dem Moskauer Arsenal zu übergeben.“ Der Befehl ist von Sr. kais. Majestät höchst eigenhändig unterzeichnet.

### S o n i s c h e I n s e l n.

Nach den letzten Nachrichten aus Corfu vom 11. Jan. war die Ruhe nicht gestört worden. Der Lord-Ober-Commissar hatte mit dem, während der Unruhen auf der Durchreise eingetroffenen engl. Botschafter, Sir Str. Canning, mehrere Conferenzen, und sein Rath scheint benutzt worden zu seyn. Die Notabeln haben indessen eine Betschwärde-Schrift verfaßt und um die Sendung einer Deputation an das Hoflager der Königin gebeten. Aus Malta ist ein Bataillon Infanterie, zur Verstärkung in Corfu, eingetroffen.

### T ü r k e i.

Constantinopel, 5. Jan. Berichten aus Alexandria vom 26. Dez. zufolge, hat Mehemed Ali Fajum verlassen, um sich nach Ober-Aegypten zu begeben, von wo er zu Anfang des Januar in Kairo erwartet wurde. Die 5 ältesten Schiffe waren in das Arsenal gezogen worden, und man war mit Abtaktung derselben beschäftigt. Die Flotte hat sich, wie die des Sultans, uniformirt, und die Araber wetterferten, wer am frühesten die ägyptischen Jacken gegen die langen Röcke vertauschen würde. Der Gesundheitszustand in der Hauptstadt ist fortwährend befriedigend.

# Freundschaftsdienste.

(Fortsetzung.)

8.

Durch die Gnade des Freiherrn von Sch... erhielten wir zur Unterstützung und zur Beschleunigung unsers Werks noch zwei Gehülfen: einen Tischler und einen Zimmermann. Um 4 Uhr hatten wir schon das Vergnügen, Generalprobe auf unsrer Bühne zu halten.

Um 7 Uhr sollte das Spiel selbst beginnen. Die Stunde schlug. Meine Besorgnisse, daß uns Sp... , trotz unsrer Mummerei, dennoch erkennen und uns den Spaß verderben könnte, hatten sich bedeutend gesteigert. Der Vorhang wurde aufgezo-gen. Baron Koller — der Liebhaber und ich — seine geliebte Pflegeschwester — traten zuerst auf. Doch Jener hatte das erste Wort, und diese Gelegenheit benutzte ich zu einer flüchtigen Musterung der Zuschauer. Ihre Anzahl war nicht unbedeutend. Freiherr v. Sch... und sein Sohn saßen uns zunächst. Die Gleichgültigkeit, welche Letzterer bei unserm Auftreten in seinen Mienen äußerte, ließ mich hoffen, daß meine Besorgnisse überflüssig waren. Der Inhalt des Stückes schien ihn anfangs nicht sonderlich zu fesseln, bald aber bemerkte ich sowohl an ihm als auch an seinem Vater eine Veränderung, die auf einen günstigen Erfolg schließen ließ. Der junge Freiherr wurde aufmerk-samer; der Papa wischte sich die Schweiß-tropfen von der Stirne. Seine innere Unruhe schien im Verlaufe des Stückes zu steigen. Dasselbe stellte unter andern Namen und Charakteren die ganze Liebesgeschichte des jungen Freiherrn dar, aber der Schluß fiel traurig aus; das Liebespaar starb an Gift, und der Papa, der die Ver-bindung hintertrieben, schoß sich eine Kugel vor den Kopf. Als der Papa, von Reue zernagt, sich das Baraus machte, sah ich den alten Freiherrn plötzlich erblaffen. Triumph! — dachte ich, — die Wette ist gewonnen. Morgen oder vielleicht heute noch wird der gnädige Herr Papa das Ge-heimniß seiner List dem Sohne eröffnen und um ähnliches Unheil zu verhüten, dessen Liebe zu seiner Cousine segnen. Sollte aber der Eindruck noch nicht hinreichend gewesen sein, das kalte Waterherz zu erwärmen, nun so hatte ich bereits ein kleines Nachspiel verfaßt, welches aber außer der Bühne zur Aufführung kommen und dessen Erfolg den Zweck nicht verfehlen sollte.

Entzückt über den guten Fortgang meines Unternehmens, hätte ich auf dem Heimwege zur Kneipe Einen nach dem Andern meiner Consorten umarmen mögen. — Theilweise schien man mein Geheimniß schon zu errathen, doch weichte ich sie aus Strafe für ihre Empörung nicht ganz ein, und

dann machte mir auch der alleinige Besiß des Geheimnisses gar zu viel Vergnügen, so lange es noch ein Geheimniß bleiben konnte. — Als wir auf unserm Krüge ankamen, klapperte die Wanduhr eben zehn. Wir ließen uns einige Krüge Bier geben, welches zum Glück nicht schlecht war, und plauderten über gleichgültige Gegenstände, bis endlich die plumpe Wirthin mit zwei Bunde Stroh bepackt eintrat. Ihr auf dem Fuße folgten, ebenfalls so beladen, ihr Gatte und eine Art von Hausknecht. Hierauf begann die schnarchende Baucis das Stroh auf dem Fußboden umherzusto-reen, als ob ein Duzend Pferde ins Zimmer einquartirt werden sollte. Der Wirth und sein Gehülfe entsefentten sich abermals, um nach einigen Minuten mit einer gleichen Würde belastet zurückzukehren.

Wir sahen uns, von einem unangenehmen Schauer ergriffen, wechselseitig an.

„Ihr werdet doch nicht uns zumuthen, auf diesem abscheulichen Strohhause unser Nachtlager zu halten?“ fing Einer der Erschrockenen an.

„D, ne, dos is schienes, fresches Ruggenstrub,“ verbesserte der Wirth.

„Habt Ihr denn keine Betten?“ fragte ich mit kläglicher Stimme.

Ne! war die Antwort.

Da die Sache nicht zu ändern war, so bequemten wir uns endlich, unsere Plätze zur nächtlichen Ruhe einzunehmen.

9.

Die ganze Nacht konnte ich kein Auge schließen; theils in Folge des ungewohnten Lagers, theils aus Freude über mein Unternehmen, welches einen so erwünschten Ausgang erwarten ließ; theils aber hinderten mich auch meine Genossen am Entschlummern. Sie lagen in verschiedenen Gruppen durcheinander. Der Eine hatte sich über zwei Andere hinweggeworfen; ein Zweiter lag mit dem Kopfe neben meinen Füßen, seine Füße hingegen versuchten meine Locken in Unordnung zu bringen. Ich aber — von je her kein Freund der Feistekunst — wußte mich recht weiblich gegen die kühnen Angriffe zu vertheidigen, indem ich ein benachbartes Pfeifenrohr ergriff, und ihm zuweilen einige recht derbe Schläge auf seine Esteraugen applizierte.

Auch wären die Besorgnisse des Freiherrn, hinsichtlich der Matten und Mäuse, nicht ungegründet. Bald hatte sich ein kleines Heer von diesen grauen Bierfüßlern vor unserm Lager eingefunden, und diese begannen ein seltsa-

mes Ballet auszuführen, wozu sie sich selbst die Missethäter machten. Ich hatte von jeher eine wahre Idiosyncrasie gegen diese zudringlichen Geschöpfe, daher dankte ich Gott, als der Tag graute und endlich gar die Strahlen der aufgehenden Sonne sich durch die beschmutzten Fenster strahlen. Ich hätte die Lieblichen ans Herz drücken mögen, so wonnig war es mir im Innern.

Noch schnarchten die Andern, als ich bereits mit meiner Toilette beschäftigt war. Ich hatte meine Maske abgelegt; heute wollte ich wieder Ich sein. Der Wirth, welcher auch schon eingetreten war, und auf den Fußzehen umherstapelt, um die Schlafenden nicht zu stören, schien über meine Entpuppung seltsam überrascht.

Es erwachten nun auch meine Genossen, welche ebenfalls so bedeutend mich mit ihren Augen anglohten, wie der Wirth. Ich war bereits völlig in seiner Kleidung.

10.

Ich ging nach dem Schlosse des Freiherrn. Auf dem Wege dahin ordnete ich noch einmal meine Gedanken. Ich war mit mir selbst noch nicht einig, ob ich dem alten oder dem jungen Herrn zuerst meine Aufwartung machen sollte. Zulezt entschied ich mich für das Erstere. Ich ließ mich als Direktor der anwesenden Schauspielergesellschaft melden und wurde ohne Verzug eingelassen.

„Herr Baron,“ so begann ich den einstudirten Sermon: „mir ist die hohe Ehre wiederfahren —“

„Keine Förmlichkeiten!“ unterbrach mich aber zu meinem Leidwesen der Angeredete: „Sein Sie mir herzlich willkommen!“ mit diesen Worten rückte er mir einen Stuhl in seine Nähe, und nöthigte mich Platz zu nehmen.

Mir war es nicht lieb, daß der Freiherr den einleitenden Faden zu dieser wichtigen Unterhaltung abgeschnitten hatte; denn bin ich auch eben nicht arm an Worten, so galt es hier einer besondern Vorsicht, indem eine verdächtige Sylbe schon hätte hinreichen können, meinen Plan zu vereiteln. Ich suchte daher wieder den zerrissenen Faden anzuspinnen.

„Sie haben uns gestern die hohe Gnade erwiesen,“ sprach ich mit einer unterthänigen Verbeugung: „in Dero Herrn Sohnes Gesellschaft der Eröffnung unsrer Vorstellungen beizuwohnen. Dero nachsichtsvolles Urtheil sei die Kritik unsrer Leistungen, deren Ziel stets das sein wird, Dero Ansprüchen zu genügen. Wie hat Ihnen also, gnädiger Herr, wenn ich mir Dero Urtheil ersuchen darf, die gestrige „Kabale und Liebe“ gefallen?“

„Nun die Auffassung so wie die Darstellung der Charaktere war so stümperhaft nicht, — aber die Wahl — die Wahl des Stückes — mein Lieber — —“

„Was bekehren Euer Gnaden denn an dem Stücke zu tadeln?“ fragte ich etwas piquirt: „Ist die Idee nicht originell, — bewegt sich nicht durch das ganze Stück eine Sprache, die jedes Ohr entzücken muß?“

„Eine Entzückung verspürte ich eben nicht!“ bemerkte der Graf mit säuerlicher Miene, bei deren Anblick ich hätte laut auslachen mögen. „Doch Sie scheinen mich nicht zu verstehen;“ fuhr er fort: „wenn ich sage, Ihre gestrige „Kabale und Liebe“ von Henriette L., oder wie sich die Verfasserin schreibt, wäre nicht die beste Wahl, so meine ich damit die Handlungen — die gräßlichen Handlungen, mit welchen das Stück endet. Ich muß gestehen, ich habe eine sehr unruhige Nacht nach dem gestrigen Abendvergnügen gehabt!“

„Aber der gnädige Herr erlauben mir die Bemerkung zu machen, daß der Zettel eine Tragödie ankündigte, und das Stück also nothwendig nicht lustig enden durfte, wenn der Titel seinem Zweck entsprechen sollte!“

„Ach, dann schreiben Sie künftig lieber „Lustspiel“ auf Ihre Zettel und trüben Sie nicht meine frohe Laune!“

„Euer Gnaden haben zu befehlen. Ich will meine Schwester beauftragen, vor Allem ein Stück zu bearbeiten, dessen lustiges Ende vollkommen geeignet sein soll, den unangenehmen Eindruck, den die gestrige Tragödie auf Dero Gemüth gemacht hat, zu verschuchen!“

„Ihre Schwester?“ fragte der Freiherr überrascht.

„Meine Schwester, ja. Sie hat die Erfahrung gemacht, daß Jemand — wie viele Andere es nicht besser machen — einen Wulst von kriegerischen und mörderischen Scenen aus Romanen, Trauer- und Schauerstücken zusammensettete und den Popanz dann auf einer Privatbühne zur Aufführung brachte. Wer noch kein Pulver gerochen hatte, konnte hier alle fünf Minuten das Vergnügen haben, sich an seinem Dampfe zu erquicken, und dafür hat sich der Verfasser das Prädicat: „Schriftsteller“ beigelegt. — Auf ähnliche Weise liefert mir meine Schwester den nöthigen Bedarf von Originalien, und ist mithin Theaterdichterin und, wie der Herr Baron gestern bemerkt haben, erste Liebhaberin meiner Bühne. Wie gefällt sie Ihnen?“

„Nun der Geschmack der Menschen hat seine verschiedene Richtungen. Ich für meinen Theil habe der Geschmack in mancher Beziehung gänzlich absolviert!“

Das klang nicht wie ein Compliment. Doch war ich auch noch nie so arrogant gewesen, mich für eine Cythere zu halten, welche der Venus den Preis der Schönheit streitig machen wollte; michin blieb meine Eitelkeit unverletzt.

Im Verlauf dieser Unterhaltung merkte ich wohl, daß meine Tragödie noch nicht volle Wirkung gethan hatte;

doch vorbereitet war der Freiherr vollkommen für meinen Plan, über welchem ich noch brütete. Er entfernte sich in ein Seitenkabinet, kehrte aber bald wieder mit zwei Bouteillen versehen zurück, deren wohlbefestigten und versilberten Hälse mich den feurigen französischen Inhalt ersuchen ließen.

Er rückte ein kleines Tischchen in unsere Nähe, auf welche er die Flaschen gestellt hatte, worauf er eine Klinkergeschur zog und dem eintretenden Bedienten die Instruktion ertheilte, das Frühstück zu bringen.

Der Wein war vortrefflich, und ich konnte nicht umhin, dem splendiden Wirth mein Compliment zu machen.

„Euer Gnaden —“ sprach ich: „Euer Gnaden verleugneten vorhin gewissermaßen den Geschmack; nun was den Champagner betrifft, so möchte ich wohl gegen diese edle Selbstverleugnung mich opponiren; denn beim Styr! noch nie trank ich ihn besser!“

Der Graf lächelte und füllte die Gläser aufs Neue.

„Darf es Dero Unterthäniger wagen —“ sprach ich aufstehend und hielt ihm mein Glas entgegen: „Auf Dero Wohl!“ rief ich unter dem Klange der Gläser. Er erwiderte den Toast und schloß meine Schwester und meine sämtlichen Akteurs mit ein. Ich dankte und wollte eben mein Glas auf das Wohl seines Sohnes leeren, als sich dessen Stimme auf dem Schloßhof vernehmen ließ.

„Da zankt mein Theodor wieder los!“ bemerkte der Freiherr und trat ans Fenster: „Richtig! da muß das unschuldige Dienstpersonal wieder der Ableiter seiner üblen Laune sein!“ Mit diesen Worten kehrte er kopfschüttelnd zurück.

„Haben der Herr Sohn öfter eine üble Laune?“ fragte ich mit anscheinender Theilnahmslosigkeit.

„Ach ja, recht oft!“ entgegnete der Bekümmerte: „Seit einiger Zeit fast alle Tage.“

„Hat ihn gestern Kabale und Liebe nicht etwas zerstreut? Es sollte mir sehr schmeichelhaft sein, wenn —“

„D, im Geringsten nicht!“ fiel der Freiherr ein: „Ihre fatales Trauerspiel — ach, wenn Sie wüßten — Ihr abscheuliches Trauerspiel, möchte ich sagen, ist gar nicht — durchaus nicht geeignet, eine frohe Laune zu conserviren! Mein Sohn ist wo möglich trautiger geworden!“

„Hm, hm“ sprach ich bedauernd: „vermögen Sie denn als Vater den Sohn gar nicht zu trösten?“

„Das kann ich nicht; das muß der Zeit überlassen werden!“

„Eine unglückliche Liebe vielleicht — —“

„Ja, so etwas; ach, Ihre Kabale und Liebe! — doch lassen wir das!“

„Nein, Herr Baron; lassen wir das nicht, wie alt ist Ihr Herr Sohn?“

„Ein und zwanzig Jahre!“

„Ein und zwanzig Jahre?! In der Blüthe seiner Jahre sollte ein hoffnungsvoller Sohn dahinwelken; wie eine kaum erblühte Knospe vom Sturm geknickt ins Grab sinken. Nein, nein, Herr Baron, der Fortpflanzter Ihres Geschlechts darf seinem Gram nicht erliegen. Ich will ihn in den Hafen seines Friedens einführen!“

„Bemühen Sie sich nicht!“ entgegnete der Freiherr: „Es können durchaus nichts für meinen Sohn thun!“

„Herr Baron! bin ich auch kein Zauberer, so bin ich doch Comödiant, und das genügt. Wäre es doch nicht das erste Stückchen ähnlicher Art, welches ich glücklich ausgeführt hätte. — Halt — halt, ich hab' einen Gedankens — ja, ja, so! — nein, so!“ — Ich nahm jetzt eine Miene an, als hätte ich eine Vision; kniff die Augenlieder fest zusammen, und bewegte zuweilen die Lippen ganz leise, als unterhandelte ich heimlich mit dienenden Geistern. In diesem Zustand verhielt ich mich fünf Minuten. Plötzlich aber sprang ich auf und rieb mir freudig die Hände.

„Ich hab's, ich hab's!“ rief ich im Uebermaß des Entzückens.

„Was haben Sie?“ fragte der Freiherr endlich, nachdem er sich von dem Erstaunen über mein seltsames Benehmen erholt hatte.

„Das Mittel habe ich gefunden, Ihren Herrn Sohn wieder heiter zu machen; der Stoff zu einem Lustspiele, zu einer allerliebsten Posse. Aber — hm —“

„Was aber?“ fragte neugierig von Sch....

„Mir fällt eben ein, daß mein Personal zur Besetzung der Rollen nicht hinreichen wird. — Herr Baron, wollen Sie mir behülflich sein?“

„D, mit dem größten Vergnügen, wenn es in meinen Kräften steht!“

„Topp, Herr Graf, es gilt. — Sie übernehmen etne Rolle, nicht wahr?“

„Ich? mein Herr —“

„Ja wohl, Sie! Sie müssen, und wenn Sie sich noch so sehr dagegen sträubten!“

„Mein Herr, in diesem Tone: ich muß?! das ist —“

„Unverschämmt, oder wie Sie es nennen wollen, gleichviel; aber Sie werden eine Rolle mitspielen, ohne es zu wollen und sogar ohne es zu wissen, und zwar eine Hauptrolle, werten Sie, Herr Baron?“

„Ohne es zu wissen? wohlun, es gilt; was soll der Prek der Wette sein?“

„Sie haben schönen Champagner, Herr Baron!“

„Dreißig Flaschen, wenn Sie gewinnen!“  
 „Gut, ich werde sie gewinnen. Nun aber zu Ihrem Sohne; wo find' ich ihn?“  
 „Im Garten oder auf dem Felde; doch, was wollen Sie von meinem Sohne?“  
 „Nach der muß eine Rolle übernehmen, und zwar ebenfals eine Hauptrolle!“ sprach ich im Abgehen.  
 „Da dürften Sie Ihren Zweck ebenso schwer erreichen, als Sie ihn bei mir erreichen werden!“ rief der Freiherr mir lachend nach.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Logogriphs in voriger Nummer:  
 Thron. — Thon.

**C h a r a d e.**

Wenn der Vater, den die Sehnsucht treibt,  
 Dir die erste aus der Ferne schreibt,  
 Dann ver-sich Dich mit der zweiten,  
 Um Dich sicher zu geleiten. —  
 Geht es jenseit, über's Meer?  
 Sieh dem guten Rath Gehör:  
 Niemand das Ganz' im kleinen Kasten,  
 Wächstest soust im Dunkeln tasten.

**M i s z e l l e n.**

Breslau, 23. Januar. Seit dem Anfang dieses Jahres finden mehr als je wieder die Argonautenzüge nach Ober-Schlesien in die dasigen berühmten Schäfereien statt. Das Hauptziel, wonach man steuert, ist Ruchelna (fürstl. Lichnowskyskisch), aber auf der Fahrt dahin giebt es noch mehrere Landungspunkte, wie unter andern Chryzisch, Hennesdorf, Groß-Herzlich, auf denen man nach dem goldenen Blies die ersten Nachforschungen hält. Der Umstand, daß bereits alle hochfeine Wollen wieder zu glänzenden Preisen verkauft sind, hat den Fleiß unserer Schafzüchter aufs Neue angeregt. Wie man es mit der Sache nimmt, dafür mag die Thatsache zeugen, daß man in Ruchelna Widder mit 1000 Thln. bezahlt, und sich gerade nach solchen theuren Exemplaren — weil sie höchst selten sind, und einseitigen wohl nur hier vorkommen — drängt. Das Höchste, was jedoch noch für ein solches geboten worden, kam am 4ten d. vor; denn es trug einer unserer Gutsbesitzer, der selbst Eigenthümer einer hochfeinen Herde ist, 1000 Dukaten für den zweijährigen Widder Nr. 120 an, ohne daß er ihn bekommen, und ohne daß eine Vermittelung zum Ziele führen konnte.

Der sich so nennende Herzog von der Normandie, Naundorf, beschäftigt sich jetzt, nachdem er aus dem Schuldgefängnis entlassen worden ist, wieder mit Versuchen zur Verbesserung des Geschühwessens, wobei er indes so wenig Vorsicht anzuwenden scheint, daß er kürzlich, wegen gefährlichen Schießens

mit Kugeln, vor die Polizei gebracht wurde, und Bürgen für sein ferneres Wohlverhalten stellen mußte.

**T a g e s - B e g e b e n h e i t e n.**

Danzig, vom 8. Januar. Im Stuhmer Walde lauerten vor Kurzem zwei Obervaten (zu deutsch: ausgelesene Spitzbuben) einem Steuerbeamten auf, von dem sie gehört hatten, daß er auf einer entfernten Station Geld erhoben und damit beladen zurückkehren würde. Er kommt sorglos angeritten, als ihm jene Weiden plötzlich in den Bügel fallen und das Geld abfordern; er läßt sich in Unterhandlung ein und langt endlich, sich zum Schein fügend, in die Brusttasche, um das Geld herauszuholen, hält ihnen aber statt dessen plötzlich ein doppel-läufiges Terzerol entgegen, dessen Hähne er mit aller Ruhe spannt und die Frage stellt, ob sie das Geld noch verlangen? sie hielten dies indes nicht mehr für gerathen, sondern nahmen als ein Paar ächte Strauchdiebe Reißaus. Sie sollen bereits den Behörden übergeben seyn.

Im Wochenblatt für Acherleben, vom 26. Januar d. J., wird folgender Unglücksfall erzählt: Der achtzehnjährige Sohn der Wittwe Wilhelm zu Börnecke, Andreas Wilhelm, besuchte am 23. d. M., Morgens 8 Uhr, den Pächter der Windmühle zu Börnecke, F. Däumer, um Getreide zu mahlen. Gegen 10 Uhr kommt die Tochter des Hirten Erdmann aus Börnecke, welche mit dem Wilhelm in gleichem Alter ist, in die Mühle, um Mehl zu holen. Während nun der Müller Däumer in der Mühle oben beschäftigt ist, wird Wilhelm ein an der Wand stehendes Gewehr gewahrt, nimmt es in die Hände, legt im Scherz auf die Erdmann an, drückt los und erschießt sie. Der Müller hatte das Gewehr wegen der isolirten Lage der Mühle zu seiner Sicherheit geladen, das Fündhütchen aufgesteckt, aber das Schloß nicht verbunden, und Wilhelm hatte die Flinte für nicht geladen gehalten.

In der Gemeinde Huez, im Departement Isere, ist lezt-hin, als gerade der Geistliche einem Kranken die letzte Delung reichte, der Boden des Zimmers, in welchem etwa hundert Personen sich befanden, eingebrochen; zum Ueber-maße des Unglücks entzündete sich zu gleicher Zeit ein mit Kohlen geheizter Ofen. Man kann sich die Lage der Unglück-lichen denken, die unter Trümmern verschüttet, vom Staub erstickt oder vom Feuer verbrannt wurden. Ungefähr 20 Personen wurden gefährlich verwundet; 7 bis 8 schweben in Todesgefahr; eine ist bereits gestorben; der Pfarrer und der Kranke kamen glücklich davon.

In Nantes sind in der Nacht zum 11. mehrere große Waarenmagazine abgebrannt. Der Schaden wird auf 700,000 Fr. geschätzt.

Das spanische Dampfboot der „Delphin“ ist zwischen Malaga und Cadix mit Mann und Maus zu Grunde gegangen.

In der Nacht vom 18. Jan. wurde zu Paris ein Arzt zu einem Menschen gerufen, der auf der Straße verwundet worden sei. Als er zur Stelle kam, fand er seinen eigenen Bruder, welchen man auf der Straße angefallen, ihm 100 Fr. und die Uhr abgenommen hatte und der dabei tödtlich verwundet worden war. Ungeachtet seiner Hülfe starb der Unglückliche nach wenigen Augenblicken.

## Der Bote aus dem



## Rieser - Gebirge.

## Bericht über die Reise Sr. Majestät des Königs nach England.

Auf der Reise nach England erreichten Se. Majestät, der König am 19. Januar Abends um 6 $\frac{1}{2}$  Uhr Aachen. Die Stadt war glänzend erleuchtet; eine unzählige Menschenmasse wogte auf den Straßen. Als sich der Wagenzug Aachen näherte, erhob sich aus Aller Brust ein tausendstimmiger Jubelruf, und der Eindruck, welchen dieser Ausbruch eines verhaltenen Gefühls hervorbringen mußte, war schöner noch, als der wirklich zauberhafte Anblick, welchen die überall lichtstrahlenden Gebäude, der Viadukt, das aus dem Dunkel hell hervortretende pittoreske Frankenberg, das Burscheider Kasino, das erleuchtete Belvedere des Louisberges, alle Höhen um Aachen, die im Bengalischem Feuer, aufflammende Kuppel des ehrwürdigen Domes gewährte. Aber jedes Auge wandte sich nur nach dem Könige, welcher nebst den Ihn begleitenden Prinzen, Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Georg von Preußen und Sr. Königl. Hoheit dem Erbprinzen von Mecklenburg-Schwerin, mit seinem Gefolge ausstieg und in den festlich gezierten Saal des Stations-Gebäudes geführt wurde, wo der Präsident unserer Regierung, der Klerus, die Bürgermeister nebst einer Deputation des Stadt-Rathes Allerhöchstdenselben begrüßten. Se. Majestät, die Prinzen und das hohe Gefolge bestiegen darauf die schon bereit stehenden Wagen und fuhrten unter dem Geläute aller Straßen die glänzend erleuchteten Straßen nach dem Theater, wo Se. Majestät mit unenlichem Jubel begrüßt, und vom ganzen Publikum „Heil Dir im Siegerkranz!“ angedeutet wurde. Allerhöchstdieselben wohnten einem halben Akte der Oper bei und fuhrten darauf, dem Eisenbrunnen und dem Lokale der Erholungs-Gesellschaft vorüber, welches Letztere besonders sich durch seine geschmackvolle Beleuchtung hervorhob, nach der Wohnung des Herrn Regierungs-Präsidenten, wo Allerhöchstdieselben Ihr Absteigequartier zu nehmen geruhten. Auf dem ganzen Wege waren Straßen und Balcone mit Menschen dicht bedeckt und bei jedem Schritt erneuerte sich das Zujuchzen der frohen Menge. Da Se. Majestät sich jede besondere Festlichkeit verbieten hatten, so fand auch keine Cour statt, und außer dem hohen Gefolge, dem Ober-Präsidenten, den kommandirenden Generalen war nur den Chefs der Behörden, den Bürgermeistern, einigen Stadträthen und mehreren Direktoren der Eisenbahn die Ehre zu Theil geworden, zu dem Souper eingeladen zu werden, welches Allerhöchstdieselben anbefohlen hatten. — Am 20. früh nach 6 Uhr verließen Se. Majestät der König mit Ihrem Gefolge Aachen und erreichten um 10 Uhr früh Lüttich; ohne Sich aufzuhalten ging die Reise nach der Station Un s, wo ein außerordentlicher

Convoy der Eisenbahn Seiner wartete. Dasselbst verweilten Se. Majestät  $\frac{1}{4}$  Stunde; der König unterhielt sich mit dem Gouverneur der Provinz Lüttich und dem General Divier. In Mecheln traf Se. Majestät um 12 $\frac{3}{4}$  Uhr ein, wo eine Kanziers-Eskadron mit Musik und 120 Mann Jäger zu Fuß aufgestellt waren. Der Gouverneur der Provinz Antwerpen, Hr. von Brouckere, Graf Baillet, Arrondissements-Kommissar, Beydt, Mitglied der Provinzial-Deputation, Saportas, Preussischer Konful in Antwerpen, traten an den Königlichen Wagen. Der König sagte zum Gouverneur, er danke für den ehrenvollen Empfang und befinde sich ganz als gewöhnlicher Eisenbahn-Reisender. Der König fragte, wie bevölkert die Provinz sei: außer der Lombardei und einigen Provinzen China's, meinte er, sei kein Land so bevölkert: der König lobte die schöne Uniform und Haltung der Kanziers. Herr von Brouckere wünschte, Se. Majestät möge auf der Rückkehr Antwerpen besuchen, aber der König erwiederte, es sei dies unmöglich, denn er werde entweder über Holland oder über Ostende zurückreisen, um wieder bald in Aachen zu sein. Um 2 Uhr wurde Gent erreicht und um 4 $\frac{1}{2}$  Uhr Nachmittags Ostende, woselbst Se. Majestät der König der Belgier bereits von Brüssel eingetroffen waren. Bei seiner Ankunft wurde der König von den Civil- und Militärs-Behörden und mehreren anderen Personen, worunter Ritter Bunsen, Gesandter zu London, und Hr. Bach, Konful zu Ostende, empfangen und in den Warte-Saal geführt, wo Se. Majestät sich eine kurze Zeit lang mit denselben unterhielten, bis die Hof-Equipagen anlangten. Se. Majestät erklärten, Ihr Inkognito als Graf von Zollern beibehalten, und nicht nach dem Königl. Palast, sondern nach dem Hôtel des Bains fahren zu wollen. Dort war schon eine Abtheilung des 6ten Linien-Infanterie-Regiments mit Musik aufgestellt, und es wurde Sr. Majestät die Fahne desselben überreicht, welche Ehrenbezeugung dieselben aber dankend ablehnten. Eine Viertelstunde nachher erschien König Leopold, und beide Monarchen hatten eine halbstündliche Unterhaltung. Gegen 5 Uhr war große Tafel im königlichen Palast, die bis 8 Uhr dauerte, worauf sich Se. Preussische Majestät in Ihr Hôtel zurück verfügten, und bis spät in die Nacht mit Ihren Gesandten in London und Brüssel konferirten. Das anstehende Preussische Konsulat war glänzend illuminiert. — Am 21. verließen Ihre Majestäten zu Ostende. Früh um halb 11 Uhr begaben Sich Se. Majestät der König von Preußen zu Sr. Majestät den König Leopold und statten ihm einen zweistündigen Besuch ab, wobei bestimmt wurde, daß beide Monarchen um 4 Uhr am Bord der Königl. Großbritannienischen Nacht „Firebrand“ speisen würden. Die Vorbereitungen am „Firebrand“ zum Empfange der Königlichen Gäste waren um 3 Uhr beendet,

wo der König Leopold seinen Wagen abschickte, um Se. Majestät den König von Preußen nach dem Hafen zu fahren. Das Gefolge des Königs war schon am Bord, wo die Englischen Marine-Offiziere Se. Majestät erwarteten. Der Empfang ging mit der größten Feierlichkeit vor sich. Truppen mit Musik standen, unter dem Befehle des Kommandanten, am Landungsplatze. Der „Firebrand“ hatte die Englische, die Preussische und die Belgische Flagge gehißt; nicht weit davon lag der „Lightning“. Der König von Preußen, der in Civil-Kleidung war, wurde von Lord Hardwicke, dem Bevollmächtigten der Königin, begrüßt. Die Kanonen der Wälle feuerten, die Musik spielte *God save the Queen* und die Brassband spielte. Bald darauf erschien König Leopold und bestieg den „Firebrand“, wo er von König Friedrich Wilhelm empfangen wurde. Die beiden Monarchen drückten sich herzlich die Hand und sprachen einige Augenblicke zusammen, worauf der König von Preußen sich zu den Begleitern des Königs Leopold wendete. Die Geschütze der Wälle feuerten ununterbrochen. Um 4 Uhr flogen beide Majestäten in die Kajüte, wo für 14 Personen gedekt war. König Leopold verließ darauf mit denselben Ceremonien das Schiff, indem beide Monarchen herzlichen Abschied nahmen. Um 6 1/2 Uhr wurde das Signal zur Abfahrt gegeben. Die Menschenmasse auf den Quais gab einen schönen Anblick. Auf beiden Dampfbooten wurde Brillantfeuer angezündet und 48 Kanonenschüsse abgefeuert. Ein anderes Englisches Schiff, das auf der Höhe lag und den Herzog von Koburg erwartete, antwortete durch eben so viele Schüsse. Vom Walle wurde ebenfalls gefeuert. Bald darauf kam der Herzog von Koburg an, der erst am 22. nach London abreiste. — Am 22. Jan. Nachmittags um halb 2 Uhr lagte das Dampfschiff „Firebrand“ an der Treppe des Greenwich-Hospitals an, und auf ein gegebenes Signal begann das Geschütz zu feuern, um den königlichen Gast, der sich am Bord des Schiffs befand, zu begrüßen. Der Prinz Albrecht, der Admiral Sir R. Stopford, der Herzog von Wellington, der Graf Delaware, der Marquis von Exeter, Sir G. Murray und andere vornehme Personen standen am Portal und empfingen Se. Majestät den König von Preußen bei der Landung. Mit großer Herzlichkeit nahte sich Prinz Albrecht dem Könige und stellte Allerhöchstdemselben den Admiral Stopford vor. Sehr herzlich war auch die Begrüßung zwischen Sr. Majestät und dem Herzoge von Wellington. Sie drückten einander mit großer Wärme die Hand, und der König schien sehr erfreut darüber, den Herzog unter den Personen zu sehen, die sich zur Bewillkommung Sr. Majestät eingefunden hatten. Die Berichte versichern, daß die Art, wie der hohe Gast empfangen worden, einen höchst ergreifenden Anblick gewährt, daß Se. Majestät wohl und munter ausgesehen und, allem Anschein nach, den Allerhöchstdemselben bereiteten Empfang höchst wohlgefällig aufgenommen habe. Weitbin schallender Jubel der versammelten Volksmenge erfüllte die Luft, als Se. Majestät die Treppe hinauffstieg, und begleitete Allerhöchstdemselben auf dem ganzen Wege. Das Wetter war nicht besonders günstig; aber die empfindliche Kälte und der ab und zufallende Schnee hemmten den Ausbruch des Volks-Enthusiasmus nicht im geringsten. Bis auf die Gipfel der umliegenden Anhöhen hinauf sah man Menschenmassen, und hier und da ragte ein Fernrohr aus der Menge hervor. Die Straßen von Greenwich, das Viereck vor

dem Hospital und die Hafendämme waren dicht gefüllt, besonders von festlich gepußten Frauen. Schon vom frühen Morgen an hatte Greenwich das belebteste Schauspiel dargeboten, indem fortwährend von allen Seiten her Zuschauer herbeiströmten, in Dampfbooten, auf der Eisenbahn, in Kutschen, Kabinets und Fuhrwerk aller Art, um den königlichen Gast, und wäre es auch nur auf einen Augenblick, zu Gesicht zu bekommen, wenn Allerhöchstderselbe den Britischen Boden beträte. Vierzig bis fünfzig Meilen weit, unter Anderem bis aus Yorkshire, waren Leute herbeigezogen, um die Landung Sr. Majestät mit anzusehen. Auf das Viereck vor dem Greenwich-Hospital wurden nur Personen zugelassen, die mit Karten vom Gouverneur versehen waren. Der Eingang für diese Begünstigten war durch das östliche Portal und ihr Platz war ihnen vor dem östlichen Flügel des Hospital angegeben. Den Raum am Ende dieses Flügels nahmen bloß Personen ein, die zu dem Hospital gehören, und das ganze Viereck war für das Gefolge des Königs von Preußen und des Prinzen Albrecht, so wie für die Mitglieder des Ministeriums, reservirt. Die Zöglinge der königlichen Marine-Schule standen auf den Stufen zwischen der Kapelle und der gemalten Halle, die Pensionaire des Invalidenhauses rings um das Viereck und die aus den königlichen Marines-Truppen bestehende Ehrenwache auf dem Viereck, mit der Front nach der Theatral, Prinz Albrecht war kurz nach 1 Uhr am westlichen Portal des Hospitals eingetroffen und bei seiner Ankunft mit lautem Hurrah begrüßt worden. Se. Königl. Hohheit fuhr in einer sechsspännigen Reiskutsche bei dem Gouverneur des Invaliden-Hospitals vor und wurde von diesem, dem Admiral Sir Robert Stopford, an der Thür seiner Wohnung empfangen. Als der Prinz in das Hospital eingetreten war, wurde die Flagge der Vereinigten Königreiche, die bis dahin über dem östlichen Flügel gehweht hatte, eingezogen und die königliche Fahne aufgesteckt. Als gegen halb 3 Uhr eine Trompeten-Fanfane die Ankunft des „Firebrand“ signalisirte, verließ Prinz Albrecht, in Begleitung des Herzogs von Wellington und seines Gefolges, die Wohnung des Gouverneurs und ging die Treppe hinab, dem Könige von Preußen entgegen. Se. Majestät landete unter einer Salve von 21 Kanonenschüssen, während die Musik-Corps der verschiedenen, am Landungsplatz in Parade aufgestellten Regimenter, die dem hohen Gast die üblichen Ehrenbezeugungen erwiesen, das *God save the Queen* spielten. Der König begab sich mit seiner Begleitung nach der Wohnung des Gouverneurs, und nachdem Se. Majestät einige Augenblicke dort verweilt hatte, fuhr Allerhöchstderselbe mit dem Prinzen Albrecht in dessen Kutsche nach Windsor. Die Begleitung des Königs folgte sogleich nach. Unmöglich wäre es gewesen, den Weg durch London zu nehmen; die Begrüßung, welche die Stadt sich nicht hätte nehmen lassen, die Menge des Volks würde den König nicht vor Mitternacht haben nach Windsor kommen lassen. So lenkte man um London herum, über Hamptoncourt; es war Nacht, als der König in den Hof des ungeheuren alterthümlichen Schlosses, durch die festungsartigen Thore hineinfuhr; die großen Fenster der innen erleuchteten St. Georgs-Halle strahlten in glühender Farben-Pracht; — am Portal trat dem ausstreichenden König die junge Königin begrüßend entgegen und wurde von ihm hinaufgeführt. — So ging Preußen und England Arm in Arm — zum Segen für Beide, zum Frieden Europa's. — Am Sonnabend, den

22. Januar, kurze Zeit, nachdem sich der König in seine Gemächer zurückgezogen (denen die prächtige Waffenkammer mit den Rüstungen Englischer Prinzen aus verschiedenen Jahrhunderten gleichsam zur Vorhalle dient), statete ihm die Königin daselbst einen Besuch ab und geleitete nach der Tafel ihn selbst dahin zurück. — Den Sonntag, den 23. d., brachte Sr. Majestät, als Gast sich der Englischen Sitte freundlich anbequemend, ruhig und still zu; nach dem Frühstück ward er mit der Königin auf der großartigen Windsor-Terrasse wandelnd gesehen, im hellsten Sonnenschein, der die reiche Aussicht umher in vollkommener Schönheit zeigte; um 12 Uhr führte er die Königin in ihre Haus-Kapelle, wo der Bischof von London, Dr. Woolacott, in ersten Worten von den Pflichten christlicher Keltner und Taufpathen redete; es war ein stiller, aber feierlicher Gottesdienst, geheiligt durch die offenbar lebentige Theilnahme aller Anwesenden. — Eine seltene Günst des Himmels gewährte einen nicht minder klaren Tag am Montag; in leuchtendem Sonnenglanz fuhr Sr. Majestät auf der Eisenbahn, durch das gartenähnliche Land, am Morgen nach London, um der verwitweten Königin einen Besuch zu machen, die von ihrer schweren Erkrankung so weit hergestellt war, daß sie von Sudbury Hall nach der Stadt kommen können. Kaum hatte die Absicht Sr. Majestät in London bekannt werden können; doch war eine unzählige Menschenmasse versammelt, als er am Dichter-Winkel (the poet's corner) der Westminster-Abtei anhielt, und unter lautem Jauchzen betrat er die Kirche, wo ihn Dechant und Kapitel empfangen und eine sanfte und feierliche Musik auf der schönen Orgel ihn durch die ganze Kirche geleitete — die Sr. Majestät so gut zu kennen schien, in allen ihren merkwürdigen und ehrwürdigen Einzelheiten, wie irgend Einer der Umherführenden. Von ihr ging der König hinüber zur Westminster-Halle; da empfing ihn das versammelte Personal des ältesten Gerichtes Englands, und seine freundlichen anerkennenden Worte wurden mit einem lauten Hurrah erwiedert. Besondere Freude schien dem Könige darauf der Besuch der neuen Parlamentshäuser zu machen, in welchen der Architekt Barry ihn umherführte; der Letztere war eben so erstaunt über den eindringenden Geist des erlauchtesten Gastes, der mit der Lokalität im voraus aufs genaueste vertraut schien und dabei jede Intention des Bauministers unmittelbar verstand oder voraus ahnte, als er erstert sein mußte über die gnädigen Worte des Königs, „daß er sich freue, zu sehen, daß unsere Zeit nicht bloß Pläne machen, sondern auch ausführen könne, und daß es eine Lust sei, einen großen Mann mehr kennen zu lernen.“ — Dann eilte Sr. Majestät nach Marlborough-House, den Ort der verwitweten Königin, bei welcher er frühstückte; — mit Freude wurde von allen Anwesenden die unerwartet kräftige und gesunde Erscheinung der hohen vereherten Frau bemerkt, an welcher das Englische Volk mit einer fast abgöttischen Verehrung hängt, und die zugleich durch das treue Herz, das sie ihrem Vaterlande bewahrt hat, jedem Deutschen theuer sein muß. Mit großer Freundlichkeit besuchte Sr. Majestät dann den (militairischen) United-Service-Klub, an welchem alle in den früheren Feldzügen an der Seite Preußens ausgezeichneten Namen Theil haben; und fuhr dann durch die prächtvolle Negent-Street, die schönste Straße Londons und am Regent-Park vorbei, nach der Eisenbahn-Station zurück. — In London, wo Wenige seine Ankunft vorausgewußt, hatte sich doch eine

unzählbare Menge um ihn gedrängt und ein endloses Jubeln ihn umtönt; aber wie er auf der Rückkehr in Eaton und in Windsor, wo man ihn nun erwartete, von Walle begrüßt wurde, das läßt sich nicht beschreiben. Bekanntlich ist Eaton eine der beiden größten Schulen Englands; hier werden die künftigen Staatsmänner und Führer dieses Landes erzogen — hier erwächst frisch und kräftig die blühende Jugend zu der väterlichen Tugenden. Und ein unvergleichlicher Anblick war es, diese frischen Jüngens hier aus ihren Schulhäusern herausströmen und ärmend und jubelnd den König begleiten zu sehen; der Wagen (die Eisenbahn geht in einiger Entfernung von Windsor vorbei) konnte kaum fortkommen; den ganzen Weg bis zum Schloß hinauf füllte die begeisterte Masse, wie Meeressowen brausend; erst innerhalb des Schloßhofes wurde der Raum frei — da stieg der König aus, und an das Thor hervortretend, sprach er (in Englischer Sprache) mit lauter Stimme freundliche Worte des Dankes für so herzlichen Gruß, und „ich bewundere eure Stimmen“, rief er mit nur ihm eigener Laune der fröhlichen, kräftigen, blühenden Jugend zu, die wahrlich ihre Lungen nicht geschont hatte, und sie noch weniger schonte in dem betäubenden Hurrah, das auf diese Worte folgte. — Dann wurde der große Hof wieder still und dunkel; im Innern des Schlosses drängte sich ein reges Leben in den Vorbereitungen auf morgen. Sr. Majestät empfing den Herzog von Sussex, den Herzog Cambridge und andere hohe Gäste des Schlosses; dann wurde es wieder still und lautlos; — aber in vielen Herzen klingt die Erinnerung an den Deutschen, lebensfrischen König nach — und wird lange nachklingen!

#### Entbindungs-Anzeigen.

Am 23. v. Mts., früh um  $\frac{1}{4}$  auf 3 Uhr, wurde meine geliebte Frau, Emilie geborne Husekauerer, von einem gefunden und wohlgezüchteten Söhnchen glücklich entbunden. Diese erfreuliche Nachricht widmet allen entfernten, theilnehmenden Freunden und Bekannten ganz ergebenst  
der Kantor und Schullehrer Sorldt.

Lomnig, den 1. Februar 1842.

Die am 28. Januar, Nachmittags halb 5 Uhr, erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gefunden Mädchen, beehre ich mich meinen Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen. Hartmann, Kantor.  
Schönau, den 29. Januar 1842.

Allen entfernten Freunden und Verwandten beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß meine geliebte Frau, Emilie geborne Wähle in, heute Mittag um 12 Uhr, von einem gefunden Sohne glücklich entbunden worden ist.

Liebau, den 24. Januar 1842.

Julius F. G. Lechner.

Die am 16. Januar c., früh um 4 Uhr, erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geborne Keil, von einem gefunden Knaben (dem siebenten), beehre ich mich meinen lieben Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Langenwaldbau bei Lignitz, am 23. Januar 1842.

Friedrich Schuller, Kantor.

**Todesfall: Anzeig.**

Nach langen Leiden endete heute ein sanfter Tod das theure Leben unsrer innigstgeliebten Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, der v. Wittweten Frau Färbermeister Rosine Dorothea Klein, geb. Neumann, in dem Alter von 59 Jahren und 9 Monaten. Wer die Entschlafene kannte: Ihre unermüdete Thätigkeit, Ihre treue Liebe, Ihren frommen Sinn, Ihren christlichen Wandel, wird unserm tiefen Schmerz die Bitte um stille Theilnahme nicht versagen.

Es lebt ein Gott!

Als heil'ger Christenglaube  
Durchleuchtet das des Grammes dunkle Nacht;

Es lebt ein Gott!

Der Staub nur kehrt zum Staube,  
Der Geist lebt fort in Geistes Hut und Wacht.

In sel'gen Himmelshö'n,  
Du treues Mutterherz,  
Blüht Dir ein Wiedersehn —  
Uns beugt der Schmerz!

Dein Gott rief Dich!

Sein Auge sieht uns weinen,  
Von Ihm die Last, von Ihm die Kraft, die trägt.

Die Zeit entfliehet:

Einst wird Er uns vereinen,  
Er heilt die Wunden wieder, die er schlägt.

Bis unsers Lebens Licht  
Verliert den letzten Schein,  
Und unser Auge bricht:  
Wie denken Dein!

Schmieberg den 31. Januar 1842.

Die trauernden Hinterbliebenen.

**E r i n n e r u n g**

am Todestage unserer geliebten Tochter,  
der Frau

**Christiane Rosine Andert, geb. Seidel,**  
in Petersdorf.

Sie starb den 31. Januar 1841, im Wochenbett.

Schon ruht ein Jahr die früh zerstörte Hülle,  
Die unerbitlich uns der Tod entriß,  
In Ihres frommen Lebens schönster Fülle,  
Die solche Trauer kaum uns ahnen ließ;  
An Ihrem Grabe stehn wir heut und weinen,  
Im Aufschwung will der Geist mit Ihr sich einen.

Nimm, Verkürzte, Deiner Kinder Klagen,  
Sieh unsre Thräne, die dem Aug' entquillt,  
Sieh unser Leid, in Worten nicht zu sagen,  
Das uns auch heut in tiefe Trauer hüllt;  
Und schweb' im Geiste zu den Deinen nieder,  
Und senk' in uns des Lebens Ruhe wieder.

Die hinterlassenen Eltern.

Dem wohlverdienten Ehren-Andenken  
der weiland Frau  
**Johanna Christiane verw. Bettermann,**  
geb. Gläser,

zu Seiffersdorf,

aus dankbarer Liebe und Hochachtung gewidmet  
von

Ihren Kindern, Schwiegerkindern und Enkeln  
zu Seiffersdorf, Waltersdorf und Landeshut.

Sie starb an Entkräftung und Nervenschlag den 24. Jan.  
1842, in dem Alter von 76 Jahren und 4 Monaten.

Wohl zählten wir der Lebensjahre Reihe,  
Die Du in unsrer Mitte durchlebst,  
Da Du durch Deine vielbewährte Treue,  
Uns zu beglücken, stets mit Lust gestrebt;  
Und ob Du auch des Alters höh're Stufe  
Beschrittenst, dennoch von dem ernsten Rufe  
Des Todes fern, fern von dem letzten Ziel  
Wähnt' Dich noch unser liebendes Gefühl.

Wohl jagten wir, da mancher Laut der Klage  
Sich los von dem gepressten Herzen wand,  
Und Dir am Abend Deiner Lebenstage  
Der Kraft Gefühl in voll'ger Ohnmacht schwand;  
Doch hofften wir, der Krankheit herbe Schmerzen,  
Sie würden weichen, und mit treuem Herzen,  
Mit Liebe, die auch schwache Kraft erneut,  
Uns Dir zu weihen, waren wir bereit.

Umsonst — der Liebe Hoffen war vergebens,  
An Dich erging des Ewigen Gebot!  
Komm wieder zu mir, rief der Herr des Lebens,  
Ich ende Deine Schmerzen, Deine Noth!  
Des Lebens Stunden waren Dir verronnen  
Urpflöghch, und das Werk, das Du begonnen  
Zu Deiner Kinder, Deiner Enkel Glück,  
Geschlossen war's in einem Augenblick.

Wir standen weinend an dem Sterbebette,  
Wo siegreich Du den letzten Kampf gekämpft,  
Wir traten klagend an des Grabes Stätte,  
Wo nun auf immer all' Dein Leid gedämpft.  
Wie um Dein Sterbelager treu vereint  
Wir standen, so, in gleichem Schmerz, beweint  
Dich unsre Liebe, ach, mit trübem Blicke  
Gehn wir von Deiner stillen Gruft zurück!

Du trittst nicht mehr in Deiner Kinder Reihen,  
Reichst nicht den Enkeln mehr die treue Hand! —  
Wir können Dir nur zahllos Thränen weihen,  
Als unsrer Liebe letztes heil'ges Pfand.  
Du rußt uns nicht, wenn wir des Hauses Räume  
Verreten, wo Du warst; — ach! schöne Träume  
Entflohen Glückes täuschen nur das Herz,  
Und was uns bleibt, ist unsrer Liebe Schmerz!

Und auch im Schmerz müssen wir noch preisen  
Den Gott, der Dich an Vaterhand geführt.  
Zu ihm empor, dem Gütigen, dem Weisen,  
Hebt sich das Herz, dem lauter Dank gebührt.  
Er hat mit reichem Glanz erhellet Dein Leben,  
Hat Deinem Thun des Segens viel gegeben.  
Und als Du schied'st, mit welcher sanften Hand  
Löset er den Geist vom letzten ird'schen Band!

### Literarische Anzeigen.

In der Riese'schen Buchhandlung in Gössfeld ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in Hirschberg bei Waldow, Greiffenberg bei Neumann und Schmiedeberg bei Bürgel) zu haben:

### Deutschlands Lieder- und Commersbuch.

Wort: Wer nicht singen, trinken und lieben kann,  
Den sieht der Vursch voll Mitleid an.

24 Bogen. Velinpapier. Elegant gebunden 20 Sgr.

Allen Freunden einer fröhlichen Sinnes- und Denkreise empfehlen wir diese elegant ausgestattete, nach den besten Quellen bearbeitete Sammlung, welche mehr als Fünfhundert allgemein beliebte Lieder enthält.

### Wohlfeiltes Moden-Journal.

Bei U. Waldow in Hirschberg, Neumann in Greiffenberg und Bürgel in Schmiedeberg ist zu haben:

Das **Pariser Moden-Journal**, welches jede Woche in Ulm erscheint, mit einer schönen, colorirten Mode-Abbildung, einen Herrn und eine Dame nebst Patronen, Modellen u. s. w. darstellend, und mit ausführlichen Mode-Berichten, Erzählungen und gemeinnützigen Anstalten. Preis vierteljährlich 18 Sgr.

### Preussens

### Volksagen,

Mährchen und Legenden,

als Balladen, Romanzen und Erzählungen. 2te Aufl. Erstes Heft mit Stahlstich. 8. geh. Preis 3 Sgr. In diesem Werke finden fast alle Orte des Königreichs Preussen ihre Sagen auf eine eben so angenehme als unterhaltende Art erzählt und ihre Wahrzeichen erklärt. Das Werk erscheint in monatlichen Lieferungen von 4-5 Bogen zu dem Subscriptionspreis von 5 Sgr. Vier solcher Lieferungen bilden einen Band, wozu eine schöne Lithographie als Titelvignette gegeben wird. Das Ganze wird 4 Bände nicht übersteigen.

Von der mit großem Beifall aufgenommenen  
**Original-Bibliothek der neuesten musikalischen Classiker,**

ist das 53. bis 78. Heft erschienen und für den Subscriptionspreis à 5 Sgr. pro Heft zu haben bei

C. G. Schmidt.

Kunst-, Musikalien- u. Papierhandlung.  
Burgthor. Nr. 668.

### Comptoir: und Damen: Etui: Kalender für 1842

sind wieder zu haben bei U. Waldow in Hirschberg.

In der Kunst-, Musikalien- und Papierhandlung von  
**C. G. Schmidt** in Hirschberg, Burgthor No. 668,  
ist zu haben:

Gähler, E. F., Choralbuch für 2 Tenor- und 2 Bass-Stimmen, enth. 70 der gangbarsten Choräle der evangelischen Kirche, mit untergelegtem Texte, 20 Sgr.  
Geissler, C., neue practische Orgelschule für den ersten Anfänger bis zum vollendeten Orgelspieler, 1-3 Hefen. Subscr.-Preis für das Heft 10 Sgr.

Musoun, neues vollständiges, für die Orgel, zum Gebrauche für Organisten in allen Theilen ihres Berufs und zur alleseitigen Ausbildung für denselben, 7. 8. Jahrgang. Jeder Jahrgang in 6 Heften, à 1 Rthl. 15 Sgr.

Chopin, F., Tarantolle p. le Pianof. op 43. 17½ Sgr.

### Landwirthschaftliche Vorzeitung

mit Beiblatt.

Jahrgang 1842.

Herausgegeben von einem Vereine praktischer Haus- und Landwirthe.

Wöchentlich erscheint ein Bogen mit den dazu nöthigen Ab- bildungen. Preis halbjährlich 12 Sgr. Ohne Beiblatt 6 Sgr. Der billige Preis und die Gründlichkeit des Inhalts hat denselben Blättern bereits Tausende von Lesern im In- und Aus- lande gewonnen.

Die Subscribenten erhalten von Unterzeichneten als Extra-Prämie die Abbildungen sämtlicher Kleepflanzen, ein Werk, welches Heft 2 Rthlr. an Werth kostet.

Bei U. Waldow in Hirschberg, Bürgel in Schmiedeberg und Neumann in Greiffenberg.

Von dem beliebten Volkskalender

### Der Wanderer 1842

sind noch einige Exemplare vorräthig bei

C. G. Schmidt.

Kunst-, Musikalien- u. Papierhandlung.  
Burgthor. Nr. 668.

### Kirchen-Nachrichten.

#### Getraut.

Hirschberg. Den 1. Febr. Jgfr. Ernst Daniel Lanke, Bleichf., mit Jgfr. Christiane Friederike Stumpe aus Lomnitz.

Nieder-Verbisdorf. Den 17. Jan. Der Schmiedemeister Christian Ehrenfried Art, mit Jgfr. Ernest. Henriette Föst.

Schmiedeberg. Den 1. Febr. August Steiner, Wäcker-  
meister alhier, mit Jgfr. Hanna Sophie Nöddiger aus Kindelbrück.

Landeshut. Den 17. Jan. Carl Kling, Hutmachermstr.,  
mit Jgfr. Udelbaude Salusta. — Den 18. Herr Gottlieb Gustav

Uhden, Bürgermstr. hier, mit Jungfrau Sophie Heinze, Tochter  
des verst. Kammerer Herrn Heinze hier. — Anton Finl, Schuh-  
machermstr., mit Jgfr. Eleonore Schönwälder in Leppersdorf.

#### Geboren.

Hirschberg. Den 3. Jan. Frau Seiffensieder Engelmann,

geh. Mod'zr, eine L., Ida Mathilde Emilie. — Den 4. Frau Klempner Wopbauer, einen S., Friedrich Diobert. — Den 10. Frau Lbor-Controlleur Eucker, einen S., Waldwin Theodor Eduard Reinhard. — Den 11. Frau Maurer'ses. Günter, einen S., Johann Carl Friedrich. — Den 12. Frau Gold- und Silberarbeiter Jöpsfel, eine L., Sophie Pauline Ottilie. — Den 18. Frau Postillon Krause, einen S., Franz August Heinrich. — Den 31. Frau Schauspiel-Director Thomas, eine L.

Grünau. Den 11. Jan. Frau Häubel, Jentsch, einen S., Gustav Diobert. — Den 18. Frau Baurgutbes. Müller, eine L., Marie Elisabeth.

Straupitz. Den 18. Jan. Frau Scholtsribes. Böring, geb. Weicherhain, einen S., Carl Heinrich. — Frau Häudler Thielse, einen S., Carl Heinrich.

Warmbrunn. Den 4. Jan. Frau Tischlermstr. Kr, eine L., Marie Ulvina Anna. — Den 14. Frau Glaschneider Käse, einen S., Oswald Theodor Hskar. — Frau Gasthofbes. Bruchmann, einen S., Paul Oswald Erhard.

Bolkenhain. Den 4. Jan. Frau Kreis-Steuer-Einnehmer Mitschke, einen S. — Den 9. Frau Kaltbrennerei-Wächter Schuber, einen S. — Den 18. Frau Schuhmacherinr. Eiler, e. L. — Den 27. Frau Bäckermstr. Martin, eine L. — Den 30. Frau Sattlerinr. Raudhuf, einen S.

Schmiedeberg. Den 24. Jan. Frau Böttcher Jenke, eine L. — Den 26. Frau Weber Seidel in Hohernwiese, eine L. — Den 28. Frau Polizei-Ausscher Baumert, eine L.

Landeshut. Den 13. Jan. Frau Eisenledermstr. Otto, eine L. — Den 17. Frau Senior Richter, eine L. — Den 20. Frau Bäckermstr. John, eine L. — Den 23. Frau Hufschmiedw. Taube, geb. Scharf, zu Nieder-Leyersdorf, einen S., welcher am 24sten darauf starb.

Schönan. Den 1. Jan. Frau Stadt-Bräuermstr. Schöps, eine L., Mathilde Amalie Bertha. — Den 9. Frau Häubel. Goldbach, eine L., Marie Louise Auguste.

Goldberg. Den 21. Decbr. Frau Tischler Mücke, e. L. — Den 25. Frau Luchscheregesell Brighner, einen S. — Den 27. Frau Luchscherer Kade, eine L. — Den 31. Frau Luchmacher Heige, einen S. — Den 4. Jan. Frau Luchscherer Schwegula, eine L. — Den 5. Frau Sattler Jakob, einen S. — Den 7. Frau Juv. Scholz, eine L. — Den 10. Frau Häusler Hoffmann zu Wolfsdorf, eine L. — Den 14. Frau Schlosser Hofvorge, einen S. — Den 16. Frau Luchmacher'ses. Schmidt, eine L. — Den 18. Frau Schum. Tschesche, einen S. — Den 21. Frau Luchm. und Schenkwrth Müller in Dierau, einen S.

Jauer. Den 9. Jan. Frau Maurer Striegel, einen S. — Den 12. Frau Schum. Hübner, eine L. — Den 13. Frau Juv. Keist, eine L. — Den 14. Frau Kleiderverf. Lindner, eine L. — Den 16. Frau Maurer Wäcker, einen S. — Den 17. Frau Seifensieder Hoffmann, einen S. — Den 18. Frau Meißerschmied Menzel, einen S. — Den 19. Frau Maurer Schmiedel, einen S. — Frau Gastwirth Kaeib, einen S.

Poischwitz. Den 12. Jan. Frau Freibändler und Handelsmann Kuttig, einen S. — Den 18. Frau Freibändler Rudolph, eine L.

Mar Klissa. Den 6. Jan. Frau Fabrikarb. und Weber Linde, geb. Müller, aus Schmalz, eine L., Johanne Henriette Ernestine.

Schwert a. Den 30. Decbr. Frau Freibändler und Zimmermann Beckert, geb. Anmann, eine L., Auguste Sophie. — Den 4. Jan. Frau Freibändler und Schneidermstr. Edeuer, geb. Vogel, eine L., Auguste Amalie. — Den 6. Frau Häubel. und Huf- und Waffenschmiedmstr. Sitt, geb. Waid, eine L.

Alt-Schönan. Den 6. Jan. Frau Freibändler und Schuhmacherinr. Seifert, einen S., Christian Benjamin Traugott.

Ober-Niederndorf. Den 13. Jan. Frau Juv. Pöster, einen S., Christian Gottlieb August.

Gros-Walterzdorf. Den 20. Jan. Frau Et-Schmiedmstr. Darnap, einen S.

**G e s t o r b e n .**

Ober-Werkzdorf. Den 26. Jan. Marie Rosine g.b. Krause, Ehef au des Freibangutbes. u. Gerichtsholz Darnap, 64 J. 9 M. 1 T.

Schmiedeberg. Den 26. Jan. August Erwald Otto, Sohn des Handelsm. Hw. Hegn, 4 J. 4 M. 9 T. — Den 29. Johann Daniel Runge, Lagrad., 73 J. 9 M. 16 T. — Den 30. Marie Wilhelmine Sophie, Tochter des Todgerbermstr. Ködiger, 2 M. 26 T.

Landeshut. Den 26. Jan. Edgeschmiedmstr. Kessler, 46 J. 8 M. — Den 30. Albertine Marie, Tochter des Schuhmacher'str. Keiser, 1 J. 8 M.

Liesbarthausdorf. Den 25. Jan. Marie Rosine geb. Müger, Ehefrau des Freibändler und Tischlermstr. Menzel, 50 J. 3 M. 26 T.

Schwerta. Den 1. Jan. Christiane Henriette, Tochter des Freibändler und Weber Kahl, 9 M. 8 T. — Den 2. Johanne Auguste geb. Hasche, Pflegerkoder des Freibändler und Zimmermann Paul, 9 J. 9 M. 18 T.

Löwenberg. Den 5. Jan. Der Schenkwrth Ehrlich, 49 J. — Den 18. Carl Ferdinand, Sohn des Lucamagermstr. Florisch, 10 M. — Anton Karbe, Invaliden-Unteroffizier, 49 J.

Plagwitz. Den 13. Jan. Jgfr. Anna Marie Hofmann, 27 J. Goldberg. Den 18. Jan. Vermittw. Frau Controlleur Josephine Antonette Krause, geb. Schmidt. — Den 23. Carl Gottlieb Swilling, Luchmacher, 63 J. 4 M.

Jauer. Den 15. Jan. C. B. Weidert, Vorwerkbes., 58 J. — Den 16. Louise Henriette geb. Hanke, Ehefrau des Klempnermstr. Hüttner, 40 J. — Den 17. Carl Siegmund Kuttner, gewes. Vorwerkbes., 75 J. 9 M. 6 T. — Hr. Carl Gottl. Otto, Kürschnermstr. = Nebenälteste, 74 J. 1 M. — Caroline Henriette, älteste Tochter des Häubel's. Langet, 13 J. 6 M. — Den 18. S. G. Höffchen, Luchscherer, 66 J. 3 M. — Den 20. Herr Friedrich August Wendert, Kanzlist bei der Schweibitz-Jauer'schen Fürstenthams-Landschaft, 42 J. 5 M. 23 T. — Den 22. Vermittw. Frau Schuhmacherinr. Johanne Juliana Lachmann, geb. Adler, 68 J. 6 M.

**T h e a t e r = A n z e i g e .**

Donnerstag, den 3. Februar: **Riquiqui**. Neues Lustspiel in 3 Akten v. Cosmar. Vorher: **Die weiße Wiquische**. Schwank in 1 Akt von Töpfer.

\* \* \* Herr Zilling aus Warmbrunn — die Parthie des Ernst, als Gastrolle.

Freitag, den 4. Febr., auf vieles Verlang'n: **Das Glas Wasser**. Gemälde in 5 Akten von Cosmar.

Sonnabend — kein Theater.

Sonntag, den 6. Febr.: **Die Kreuzfahrer**. Schauspiel in 5 Akten von Kogebue.

Montag, den 7. Febr.: **Der beste Ton**. Lustspiel in 4 Akten von Dr. Töpfer.

Dienstag, den 8. Febr., auf Verlangen zum Zwritenmale: **Blücher**. Schauspiel in 5 Akten von Schulz.

Mittwoch, den 9. Febr.: **Von 7 die Gplichste**. Lustspiel in 4 Akten von Angely.

Dem mehrfach ausgesprochenen Wunsche des geehrten Publikum's nachzukommen, habe ich beschloffen, meinen hiesigen Aufenthalt noch um einige Zeit zu verlängern, und ich ersuche

gong ergehenst, mir die bisher geschenkte Theilnahme und Nachsicht auch in den noch zu gebenden Vorstellungen angedelhen zu lassen.

Hirschb. rg, den 2. Februar 1842.

**J. Thomas,**  
Königl. Konzeptionirter Schauspiel-Direktor.

## Liedertafel im Ressourcen-Saale

Sonnabend, den 5. Februar c. a., Abends  
Punkt 6 Uhr.

### Die Probe

zum 6ten Abonnement-Concert,  
Mittwoch den 9. Februar, Nachmittag 4 Uhr.

## Privat-Anzeigen

### Etablissemens-Anzeige.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hierorts als

### Conditor

etabliert habe und mein Verkaufslokal in meinem Hause am Markt, Nr. 24, nächsten Sonntag, als am 6. d. Mts., eröffnen werde. Indem ich mich daher mit allen in dieses Fach schlagenden Artikeln, als feinen Backwaaren jeder Art, kalten und warmen Getränken u. s. w. bestens empfehle, versichere ich bei stets guter Waare die möglichst billigsten Preise und bitte um geneigten zahlreichen Besuch.

Hirschberg den 1. Februar 1842.

Friedrich Dietrich.

### Strohüte

werden gewaschen, gebleicht, wie neu appretirt und nach den so eben angekommenen diesjährigen Proben Fayons ungenäht und modernisirt in der

Damen-Putz-Waaren-Handlung

Emma Schwartke,

innere Schildauer Straße Nr. 231, im vormaligen  
Bach'schen Hause.

### Zu verkaufen.

### Haus-Verkauf.

Mein in Grünberg am Markt belegenes mit Braugerechtheit versehenes Eckhaus beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen, und beraume hierzu einen Termin an auf Montag den 14. Februar c. Die Lage des Hauses ist unstrittig die Vortheilhafteste im Ort, und die Lokalität desselben eignet sich zu jedem Geschäft, was auch seit denkligen Zeiten darin betrieben wurde. Ansicht steht Jedem zu schicklicher Zeit frei. Auskunst ertz. ist jedoch nur der Besitzer,

Kaufmann J. A. Teusler.

== Guter Rum 8 Sgr., welcher 10 Sgr., f. Jamaica 15 Sgr. ==  
== ein Lager seiner alter Havana-Cigarren ==  
== stärksten Politur- und Brennspiritus ==  
== tadelfreie grüne Schmir- und Stegseife ==  
== weiße, glatte Pappen, à 1 und 2 Sgr. die Tafel, und reinschmeckenden Caffee, empfiehlt billigst  
Carganico in Hirschberg.

### Für Sattler und Tapezierer.

Drathstifte in verschiedener Größe zu äußerst billigen Preisen empfiehlt  
Carl Klein.

### Eine zweite Sendung

Palu-Wachs-Lichte,  
Braunschweiger Cereolat-Wurst,  
Düsseldorfer Punsch-Essenz,

empfang und verkauft zu soliden Preisen

Hirschberg, den 1. Februar 1842. Th. Spehr.

### J. C. Döring in Warmbrunn

beabsichtigt, seine hier am Markte sehr vortheilhaft gelegene gut eingerichtete Waude zu vermieten.

Es ist ein noch guter Flügel, wegen Mangel an Raum, baldigst zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Exp. d. Boten.

Orens Natur-Geschichte, komplett, in 90 Hefen, ist billig zu verkaufen bei E. Rudolph in Landeshut.

### Dankfagung.

Für die so zahlreiche und ehrenvolle Grabebegleitung der Meisterstöchter und Frauen des hiesigen Schuhmachergewerks, so wie auch der übrigen geehrten Bürger und Frauen bei der am 26. d. M. hier erfolgten Beerdigung unsers lieben jungen Mitbruders, des Schuhmachersellen Carl Riegner aus Zylce im Großherzogthum Posen, stattet ihren tief empfundenen ganz ergebenen Dank hiemit ab

Die sämmtliche Bruderschaft des Schuhmachergewerks zu Friedeberg am Quis.

### Pachtgesuch.

Ein Spezerei-Geschäft wird zu pachten gesucht. Anzeigen mit den näheren Bedingungen werden in frankirten Briefen, unter der Adresse: M. H., erbeten und an die Expedition des Boten einzusenden.

### Zu vermieten.

In Goldberg, in dem Hause Nr. 180, am Markte neben dem Rathhause ist ein Verkaufsgewölbe mit einem Kramstübchen, einem Hausgewölbe, einem Keller — und wenn es verlangt wird — einer Stube mit Alkove und Küche in der zweiten Etage zu vermieten. Näheres darüber ertheilt die Eigenthümerin, verwitwete Frau Kaufmann Eichler, in Nr. 185 daselbst.

Zu vermieten sind 2 Stuben, Drahtziehergasse Nr. 153.

### Lehrlings-Gesuch.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, welcher Lust hat, die Töpfer-Profession zu erlernen, findet sogleich ein Unterkommen bei dem Töpfer-Meister Förster in Volkenhalm.

Nach freundschaftlichem Uebereinkommen mit meinem Freunde und bisherigen Compagnon Herrn C. Sachse habe ich die am 15. Oktober 1840 errichtete, und unter der Firma: C. Sachse und Comp., geführte

### Kunst-, Musikalien- und Papierhandlung, nebst Musikalien-Reichinstitut,

für meine alleinige Rechnung, mit allen Activis und Passivis, insoweit diese die Handlung betreffen, übernommen. Es erlischt demnach die bisherige Firma: C. Sachse und Comp., indem ich meine Handlung unter meinem Namen fortführen werde. Für das mir seit Begründung dieses Geschäfts so vielfach zu Theil gewordene Wohlwollen und Vertrauen danke ich ganz ergebenst und bitte mir dasselbe auch ferner gütigst zu bewahren, welches ich mir durch reelle und billige Besorgung aller mir zukommenden Aufträge zu erhalten suchen werde.

Hirschberg den 1. Februar 1842.

**C. G. Schmidt.**

Kunst-, Musikalien- und Papierhandlung.  
Burgthor. Nr. 668.

#### Öffentliche, freiwillige Ehrenerklärung und Abbitte.

Da ich aus Mangel an Erfahrung mich verleiten ließ, solche Urtheile über meinen Lehrern, durch schriftliche Mittheilung an meinen Bruder gelangen zu lassen, welche die höchstachtungswerthe Persönlichkeit, und von höchsten Behörden sowohl, als von Privaten rühmlichst anerkannte, ausgezeichnete Geschicklichkeit und Solidität an dessen lange bewährten, tüchtigen Leistungen, selbst die Machinationen des bloßen Neides erfolglos und beschämt scheitern mußten, bei Unkundigen verdächtigen könnte; — so erkläre ich hiermit frei und auf bessere Ueberzeugung, das frühere sowohl als das letzte in diesen Beziehungen an meinen Bruder gerichtete Schreiben für durchaus unwahr, und wiederhole hiermit öffentlich eine herzlichste Abbitte.

Hirschberg, den 31. Januar 1842.

Friedrich Wilhelm Fürchtegott Postel.

#### Erklärung.

Um etwaig mißgünstigen oder verläumberischen Zungen keinen Anlaß zu einer Schadenfreude gegen meinen Gutspächter Herrn Friedrich Klose zu geben, erkläre ich hiermit ein für allemal: daß ich das mir zugehörige Bauergut in Gablau für jetzt nicht verkaufe, mir dies auch früher noch nicht in den Sinn gekommen ist, und bitte: sich diesferhalb keine unnöthige Gänge weder zu mir, noch — und am Ende gar unberufener Weise — zu meinem Herrn Pächter zu machen.

Ober-Baumgarten, den 31. Januar 1842.

Der Revierförster Semper.

#### Wohnungs-Veränderung.

#### Nicht zu übersehen!

Unterzeichneter zeigt hiermit ergebenst an, daß seine Wohnung nicht mehr bei dem Tuchmacher-Meister Herrn Werniger, sondern bei dem Kaufmann Herrn J. F. Werner am Ringe ist.

Friedrich Palder, Mannskleiderverfertiger.

#### Einladungen.

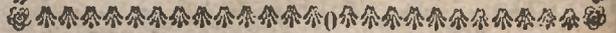
Zum Baumölbier ladet auf künftigen Sonnabend, als den 6. Februar, ergebenst ein Paul, Schenkwirth.

Zur Fastnacht ladet zur Tanzmusik ergebenst ein, wobei für gutes Getränk, frische Pfannkuchen bestens gesorgt sein wird, der Schenkwirth Joseph.



Es ladet zur Fastnacht, als den 8. Febr., zur Tanzmusik Unterzeichneter ganz ergebenst ein; auch werde ich mit gutem Warmbier meinen verehrten Gästen zu Diensten stehen.

Gustav Ansförge auf der Rosenau.



Zur Fastnacht ladet zur Tanzmusik und frischen Pfannkuchen ganz ergebenst ein; desgleichen sind von Sonntag den 6. Februar ab stets frische Pfannkuchen zu haben, und bittet um zahlreichen Zuspruch

Carl Strauß in Schwarzbach.

Freitag, den 4. Februar, ladet zu Kalbauen ergebenst ein, so wie Sonntag, den 6. Februar, zur Tanzmusik, Baumert,

Pächter im Kretscham zu Kunnerdsdorf.

#### Ball-Anzeige.

Montag den 7. Februar werde ich im hiesigen Schützenhaus-Salon einen Gesellschaftsball abhalten, wozu ein gehobenes Publikum in Friedeberg, so wie alle Gönner der Umgegend, ergebenst eingeladen werden. Billets sind in meiner Behausung à 5 Sgr., an der Kasse 6 Sgr., zu haben. Für Dekoration des Salons, elegante Beleuchtung, so wie für warme und kalte Getränke und kalten Ausschnitt wird bestens gesorgt seyn, und bittet höflichst um zahlreichen Zuspruch

der Schießhaus-Pächter Becker.

Friedeberg a. D., den 31. Januar 1842.

**Ämtliche und Privat-Anzeigen.**

**Bekanntmachung.** Die unter der Aufsicht des unterzeichneten Gerichts stehenden Vormünder werden aufgefordert, die jährlichen Berichte über Erziehung ihrer Kuranden spätestens bis zum Ende des Monats Februar, und Diejenigen, welche Rechnung zu legen haben, die Rechnung bis zum Ende des Monats März einzureichen. Vormünder, welche diese Fristen verstreichen lassen, werden, nach fruchtloser Erinnerung, durch kostenpflichtige Verfügung zur Einreichung der Berichte und Rechnungen aufgefordert werden.

Hirschberg den 14. Januar 1842.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

**Nothwendiger Verkauf.**

Das sub Nr. 836 und 840 hieselbst in den Waldbäusern belegene, dem ehemaligen Schänkwirth C. W. Otto Bloß gehörige, aus Haus, Scheuer und zwei Ackerparzellen bestehende Grundstück, welches, zu Folge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen, in unserer Registratur einzusehenden Taxe, auf 506 Rthl. abgeschätzt ist, soll in termino den 5. Mai 1842, Vormittags 9 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Zu diesem Termine wird der seinem gegenwärtigen Aufenthalte nach unbekannte Getreidehändler Johann Gottfried Kretschmer als Realgläubiger vorgeladen.

Hirschberg, den 17. Dezember 1841.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

**Nothwendiger Verkauf.**

**Gerichts-Amt der Herrschaft Waltersdorf.**

Das sub Nr. 83 b zu Nieder-Langenuau, Löwenberger Kreis, belegene, dem Bernhard Weinhold daselbst gehörige Freihaus, zu Folge der, nebst neuestem Hypothekenschein, in unserer Registratur und im Gerichts-Kretscham zu Nieder-Langenuau einzusehenden ortsgewöhnlichen Taxe auf 30 Rthl. Courant abgeschätzt, soll

am 16. April, Vormittags 11 Uhr, zu Schloß Waltersdorf weiter subhastirt werden.

**Brauerei-Verpachtung.**

Die seit vielen Jahren stets sehr frequentirte, eine Viertels-Stunde von der Kreis-Stadt Lauban, zu Berthelsdorf belegene Brauerei nebst Brennerei, welcher das Verlagsrecht von sechs Schänkkäthen zuständig, soll von Johann C. ab, anderweit auf drei Jahre vor dem unterzeichneten Gerichts-Amt in der Gerichts-Kanzlei zu Berthelsdorf in termino

den 23. Februar c., Vormittags 10 Uhr, verpachtet werden, wozu kautions- und zahlungsfähige Brauereimeister eingeladen werden, mit dem Bemerkten, daß die Einwilligung in den Zuschlag von dem Dominio Berthelsdorf abhängig.

Die Verpachtbedingungen sind sowohl in der Kanzlei des unterzeichneten Justitiars hier, als auch in der Wirthschafts-Kanzlei zu Berthelsdorf einzusehen.

Löwenberg, den 12. Januar 1842.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Berthelsdorf.  
(gez.) Andersack,

**Bekanntmachung.** Wir kündigen hiermit den Inhabern der Sparkassenbücher No. 477. 864. 903. 1874. 2310. No. 2333. 2498. 2910. 3104. 3233. Die darin eingetragenen Kapitalien, statutenmäßig vier Wochen nach Dato, zur Zurückzahlung mit dem Bemerkten, daß die Kapitalien auch früher in Empfang genommen werden können.

Hirschberg, den 27. Januar 1842.

Die Sparkassen-Deputation.

**Auktion.**

Sonnabend, den 5. Februar, früh um 9 Uhr, werden auf dem ehemaligen Schützen-Saale, auf der Stockgasse, verschiedene, dem Schützenwesen entbehrliche Gegenstände, als Gewehrschränke, Bänke, Tafeln und das zum Aufstellen eines Theaters erforderliche Holz, öffentlich an den Meistbietenden, gegen baare Zahlung, verkauft werden.

Hirschberg, den 1. Februar 1842.

Die Schützen-Deputation.

**Verkaufs-Anzeigen.**

Ein Haus in hiesiger Vorstadt, mit mehreren Stuben, wozu circa 5 Scheffel Acker und Wiesen gehören, soll baldigst verkauft werden. Das Nähere sagt der Commissionair Meyer.

Veränderungshalber bin ich gefonnen mein in der Kreisstadt Lauban sehr gut gelegenes, im Jahre 1841 neu erbautes Haus zu verkaufen. Es würde sich sehr gut des vorbeistießenden Wassers wegen zu einer Gerberei eignen; darin befinden sich 4 Stuben nebst Kofen und ein Laden. Näheres ist portofrei zu erfragen bei Ernst Rothe, Glasermstr. in Lauban.

**Verkauf einer Dampfmaschine.**

Da ich mein Tuchfabrik-Gebäude mit der im Erbe übernommenen hiesigen Ober-Mühle, die reichlich Wasserkraft besitzt, habe in Verbindung setzen können, so ist die Dampfmaschine, welche bisher in der Fabrik gebraucht wurde, entbehrlich geworden. Sie ist aus der Werkstatt eines rühmlich bekannten Maschinenbauers, im besten Zustande und von vier Pferdekraft.

Kaufslustige ersuche ich, sich entweder persönlich oder in portofreien Briefen an mich wenden zu wollen.

Goldberg, den 21. Januar 1842.

J. Schütze,  
Tuchfabrikant und Mühlenbesitzer.

Unterzeichneter findet sich veranlaßt, den Hochwohlwollenden Dominien, Gutsbesitzern und Baumeistern bekannt zu machen, daß in dem neuerbauten Kalkofen vom 1. April c. wieder guter Bau- und Ackerkalk zu den billigsten Preisen zu haben ist und bittet daher um geneigten Zuspruch.

Wilmannsberg, den 26. Januar 1842.

Benjamin Helmsch.

**Haus = Verkauf.**

Das Haus Nr. 62 auf der Liegniger Gasse in Goldberg, bestehend in 3 Stuben, 1 Gewölb, 1 Keller, 1 Holzstall und übrigen Gelass, mit einer eingerichteten Bäckerei nebst Werkzeug, 3 Scheffel Braurecht und 1 Ackerloos, steht sofort zu verkaufen. Das Nähere darüber beim Buchbinder Thamm in Nr. 191 daselbst.

Mein seit 25 Jahren innegehabtes Haus, worin Schank, Kram und Schlachten betrieben wird, sehe ich mich genöthigt zu verkaufen. Kauflustige können sich bis zum 4. April jeder Zeit melden und das Nähere bei mir erfahren.

E. G. Findler in Dittmannsdorf bei Waldenburg.

Meinen in Greiffenthal, Löwenberger Kreises, gehörigen Gerichts-Kreissham, wobei der Bäckereibetrieb ist, nebst Stalung und Scheune, alles in gutem Bauzustande, und wozu auch elf Scheffel Breslauer Maas Ausfaat Acker, zwei Obstgärten und eine Wiese im herrschaftlichen Busche, gehören, bin ich Willens zu verkaufen. Das Nähere ist bei dem Mülsermeister Söhnel in Falkenberg, Volkshainer Kreises, zu erfahren.

Einem geehrten Publikum Hirschbergs und der Umgegend ertaube ich mir anzuzeigen: daß ich daselbst ein auf das beste assortirte Mode = Schnittwaaren = Geschäft zum Engros = und Detail = Verkauf etablirt habe und allmonatlich 3 Tage mit Lager zum Verkauf ausstehe.

Ich eröffne nicht Dienstag den 8. Februar, wie ich meine Geschäftsfreunde benachrichtiget, sondern Mittwoch den 9ten Februar d. J. mein Geschäfts = Local „im Gasthof zum goldenen Schwert“, eine Treppe hoch, und werde bis Freitag den 11. Februar den geehrten Käufern mit einem von der Frankfurter Messe, namentlich in fayonirten Seidenzeugen und anderen Modefachen, auf das beste assortirte Waarenlager aufwarten.

Da ich besonders Handelsleuten bei bedeutender Abnahme verhältnismäßig billigere Preise stellen kann, so erwarte ich recht zahlreichen Besuch, indem ich eine prompte und reelle Bedienung versichere.

J. M. Gerschel in Löwenberg und Hirschberg.

**Mutter = Schaaf = Verkauf.**

Vierhundert Mutter = Schaaf, von denen 150 jetzt zum Stäb gelassen sind, stehen zur Auswahl und Verkauf auf dem Königl. Prinzl. Domainen = Amte Delfe bei Freiburg.

Frisk angekommen **Englisches Porter = Bier** bei Bruchmann in Warmbrunn.

Ausgezeichneter, 1836 gewachsener Landflachs, vorzüglich für die Kleinspinner, wird verkauft Nr. 934 auf dem Sande.

Frisker, gut gewässert Stockfisch ist fortwährend zu haben bei

Frau Schlect unter den Siebenhäusern.

Von heute sind friske Pfannkuchen zu haben beim  
Bäckermeister Friese.

**Fließend astr. Caviar, marinirten Lachs, Cervelat = und Zungen = Wurst** habe ich in frischer Sendung empfangen.

Carl George.

Ein leichtgehendes Reitpferd ist zu verkaufen. Wo? besagt die Expedition des Boten.

Ein noch fast neues kupfernes, mit Messing belegtes Klappenhorn ist billig zu verkaufen. Von wem? sagt die Exp. des Boten.

**Offerte.**

Rechtes raffinirtes Rüböl erlasse das Pfund à 5 Sgr.,  
desgleichen gegossene und gezogene Talg = Lichte das Pfund à 6 Sgr.,  
gute Wasch = Talg = Seife das Pfund à 5 Sgr.,  
andere Seifen das Pfund à 3½ bis 4 Sgr.

Bei Abnahme von größeren Parthieen ist solche noch billiger, so sind auch beste marinirte Heringe, das Stück für 1 Sgr., fortwährend zu haben bei

E. W. Finger jun. in Warmbrunn.

**Kaufgesuch.**

Es wird eine Seifensiederei in einer der Provinzialstädte Schlesiens oder der Lausitz zu kaufen gesucht; derartige Offerten mit Angabe der Kaufbedingungen beliebe man in frankirten Briefen der Exp. d. Boten anzuzeigen.

**Kapital = Ausleihung.**

Mehrere 1000 Rthlr., sowohl in einzelnen Summen von 100 Rthlr. an, als auch im Ganzen bis zum Betrage von 5000 Rthlr., sind gegen pupillarische Sicherheit und gegen Zinsen, von einzelnen 100 Rthlr. zu 4½ Proc., von 1000 Rthlr. und darüber zu 4 Proc., sofort, oder auch nach Ablauf eines Vierteljahres zu verleihen, und soll bei richtiger Zinszahlung eine Kündigung unter 10 Jahren nicht erfolgen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Justitiarius Speck in Landeshut.

**Bleich = Verpachtung.**

Die hiesige Ohmann'sche Feldbleiche nebst Walke und anderem Zubehör, alles in gutem Zustande, ist baldigst zu verpachten. Es ist hierzu ein Termin auf den 20. Februar c. a., Vormittags um 9 Uhr, in genannter Bleiche festgesetzt, wozu kationstfähige Pachtlustige hiermit eingeladen und die Pachtbedingungen alle Tage hieselbst eingesehen werden können.

Alt = Kemmis, den 3. Februar 1842.

Pornig, Vormund der minorennen Kinder.

Anzeigen vermischten Inhalts.

# Die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft hat mit dem Schluß des Jahres 1841 das fünfte Jahr ihres Bestehens vollendet, und somit den Zeitpunkt erreicht, mit welchem nach Artikel 39 des Gesellschafts-Statuts die Vertheilung der Dividende beginnt. Der für das erste Geschäftsjahr zur Auszahlung gelangende Betrag derselben wird nach abgehaltener General-Versammlung der Actionairs veröffentlicht werden und jeder billigen Erwartung entsprechen.

Das so eben zurückgelegte Geschäftsjahr gewährt angenehme und ermutigende Resultate. Die angemeldeten, so wie die abgeschlossenen Versicherungen sind sowohl nach der Anzahl, als nach der Summe gegen die früheren Jahre gestiegen, die eingetretenen Todesfälle haben sich auf 68 Personen und die dadurch zahlbar gewordenen Kapitalbeträge auf die Summe von 54,400 Thalern beschränkt.

Das Jahr 1840 hatte 50 Sterbefälle mit 41,750 Thalern ergeben, und es blieben am Schlusse desselben 3250 Personen mit 3,737,500 Thalern versichert. Diese Zahl hat sich bis zum Schlusse des Jahres 1841 auf 3867 Personen mit einem versicherten Kapitale von Vier Millionen und 511,100 Thalern gehoben. Der reine Zuwachs beträgt hiernach 617 Personen und 773,600 Thaler versichertes Kapital. Diese Resultate rechtfertigen die Erwartung fernerer Zunahme der Geschäfte und einer ihr entsprechenden Erhöhung der Dividende in den künftigen Jahren.

Außer den ursprünglichen fünf Versicherungsarten erfreute sich zwar auch die im Jahre 1840 hinzugetretene sechste — die sogenannte Sparkassen-Versicherung — des Zuspruchs, jedoch nicht in dem Maße, als man nach den Vortheilen, welche diese Methode darbietet, zu erwarten berechtigt wäre, da sie, einen zwiefachen Zweck verfolgend, dem Versicherten die Gelegenheit verschafft, nach Ablauf gewisser, von vorn herein bestimmter Jahre, nicht nur, falls er diesen Zeitpunkt erlebt, sich selbst ein namhaftes Kapital oder eine dem entsprechende lebenslängliche Rente zu erwerben, sondern auch, für den Fall seines-früheren Todes, seinen Nachbleibenden ohne weitere Prämien-Zahlung das Recht auf das Kapital oder die Rente zu sichern.

Die Vereinigung beider Zwecke ist unstreitig den Lebensverhältnissen vieler so angemessen, daß die bisherige, im Vergleich zu einfachen Lebensversicherungen sparsame Benutzung dieser Versicherungsart nur aus dem Mangel genügender Kenntniß von derselben zu erklären ist, und es scheint deshalb nicht unpassend, auf diesen Geschäftszweig der Gesellschaft hiermit nochmals besonders aufmerksam zu machen.

Geschäfts-Programme, Intrag-Formulare und sonstige Erläuterungen werden die Herren Agenten der Gesellschaft, so wie der Unterzeichneter (im Geschäfts-Büreau, Spandauerstraße Nr. 29.) auf Verlangen jederzeit bereitwillig erteilen. Berlin, den 22. Januar 1842.

Lobeck, General-Agent.

Vorstehende Nachricht über die bisherige Wirkksamkeit der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß die Agenten der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

- für Striegau: C. Schmidt;
- Hohenfriedeberg: G. S. Salut;
- Schmiedeberg: J. Bothe & Comp.;
- Schweidnitz: Junghans & Endert;
- Friedeberg: H. Breslauer;
- Jauer: Fr. Böhm;

- für Goldberg: C. Goldnau;
- Greiffenberg: Georg Cretschmer;
- Löwenberg: Moriz Thiermann;
- Hirschberg, Vollenhain, Schönau, Kupferberg, Warmbrunn und Lahn: C. A. Du Bois in Hirschberg.

Hiermit beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir das von uns bisher unter der Firma:

## H. Bruck & Comp.

geführte Galanterie- und Kurzwaren-Geschäft, von nun ab, unter

## H. Bruck & Fuchs,

jedoch ohne alle sonstige Veränderung, fortführen werden.

Wir bitten zugleich, das uns bisher gewordene Vertrauen, uns auch ferner angeheihen zu lassen, und werden wir solches durch reelle Bedienung stets zu rechtfertigen bemüht sein.

Hirschberg im Januar 1842.

## H. Bruck & Fuchs,

innere Schilbauer Straße Nr. 76.

## W a r n u n g.

Auf dem Wege von Waldenburg nach Vollenhain sind am 26. Januar 4 Unweisungen, 3 Stück zu 49 Rthlr., Nr. <sup>48</sup> <sub>18</sub> <sup>2455</sup> <sub>2458</sub>, <sup>4816</sup> <sub>2459</sub>, <sup>4817</sup> <sub>2457</sub> und eine zu 21 Rthlr., Nr. <sup>4818</sup> <sub>2458</sub>, zusammen Rthlr. 168, pr. 5. April a. c. von Herrn Eduard Triefcke in Waldenburg auf Herrn Johann August Glock in Breslau bezogen und an C. Sättner in Vollenhain girirt, verloren gegangen und wird Jedermann vor Ankauf dieser Abschnitte gewarnt.

Vollenhain den 28. Januar 1842.

C. Sättner.

Gegen Staatsschuldscheine und Pfandbriefe leistet Unterzeichneter unter billigen Bedingungen Vorschüsse. Auch kauft und verkauft derselbe dergleichen. C. S. Häusler, vor dem Burghore.

**E m p f e h l u n g.**

Da ich die frühere Kannte'sche Bleiche am Bober käuflich übernommen habe, und das Bleichgeschäft wieder fortbetreiben werde, so ersehe ein geehrtes Publikum, hier und in der Umgegend, mich mit recht vielen Aufträgen zu beehren, indem ich mich stets bestreue, jeden Auftrag pünktlich zu erfüllen. Hirschberg, im Januar 1842.

Daniel Kannte, Bleichbesitzer.

Einspännige Lohnfuhrer sind billigst zu haben im Felds-Schlößchen in Kunnersdorf.

**Personen finden Unterkommen.**

Ein gut legitimirtes Ladenmädchen, des erforderlichen Schreibens und Rechnens kundig, am liebsten mit schon einiger Gewandtheit zum Waarenhandel, sucht man, unter solider Bedingung, für nächste Ostern zu engagiren.

Die Expedition des Boten a. d. Riesengebirge weist nach, wo man sich wegen des Nähern zu melden hat.

**Personen suchen Unterkommen.**

Ein junges Mädchen, welches Beschäftigung in der Landwirtschaft wünscht, sucht ein passendes Unterkommen und macht für's Erste keinen Anspruch auf Gehalt. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition des Boten.

**E h r e n s a c h e.**

Die zwei wohl wissenden verläumberischen Zungen, warne ich hiermit vor dem weiteren Abreden neuer Miether meiner Stuben, indem es sonst bei wieder vorkommenden Fällen Einem Hochwohlbl. Königl. Land- und Stadtgericht zur weitern Verfügung übergeben werden wird.

Hirschberg den 1. Februar 1842.

Böke, Schuhmachermeister.

Daß ich den Scholzen Menzel und Schullehrer Schwabe von Siebeneichen durch einen injuriösen Brief beleidigt, es ihnen aber vor Gericht abgetreten habe, erklärt hierdurch

Jäkel, Schullehrer in Langneundorf.

Hiermit erkläre ich den Carl Gottlob Wehrsig aus Wünschendorf, welcher von mir beschuldigt wurde, mir ein Paar Weinleider entwendet zu haben, für völlig schullos und für einen redlichen Menschen. Ernst Ansoerge, aus Reibnitz.

Bei meinem Abgange von Tiefhartmannsdorf nach Seifersdorf als Wiedemuthspächter verfehle ich nicht, hiermit von allen Denen, welche mir bisher ihre Liebe und Freundschaft so reichlich zu Theil werden ließen, freundlichen Abschied zu nehmen; anlangend aber Diejenigen, welche zur üblen Nachrede meinerseits geneigt sind, warnige ich Solche, so wie hauptsächlich einen mir sehr wohlbekannten Verläumber, alles Ernstes, ihre Zungen besser im Zaume zu halten, widrigenfalls ich mir im Wege des Rechts die erforderliche Genugthuung verschaffen müßte.

Johann Anton Mende,  
Besitzer des Mittel-Kretschams Nr. 107  
zu Tiefhartmannsdorf.

**Wechsel- und Geld-Cours.**

Breslau, vom 29. Januar 1842.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	138%
Hamburg in Banco	4 Vista	149%	—
Dito	2 Mon.	148 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—
London für 1 Pfd. St.	3 Mon.	6. 21 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	6. 20%
Paris für 100 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig im 14 Thaler-Fuss	4 Vista	—	—
Dito	Messo	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	103%	—
Berlin	4 Vista	100%	—
Dito	2 Mon.	—	99%

Gold-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	—	—	—
Kaisertl. Ducaten	95	—	—
Friedrichsd'or	—	113	—
Louisd'or	—	108%	—
Poln. Courant	—	—	—
Polnisch Papier-Geld	—	—	96 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Wiener Eial.-Scheine	42 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	—

Effecten-Course.		Zins-Fuss.		
Staat-Schuld-Scheine	4	104 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	—
Seehandl.-Pr.-Scheine à 50 Rtl.	—	—	82	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	101%	—	—
Dito Gerechtigkeit dito	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	94%	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	105%	—	—
Schles. Pfandbriefe von 1000 Rtl.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	—	—
dito dito	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	102	—	—
dito Ltr. B. Pfandbr. 1000	4	—	—	—
dito dito	4	—	—	104%
Disconto	—	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	—

**Getreide-Markt-Preise.**

Hirschberg, den 27. Januar 1842.

Der Scheffel.	w. Weizen.		g. Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.	rtl.	sg. pf.
Höchster	2   19	—	2   8	—	1   9	—	—   29	—	—   17	6
Mittler	2   15	—	2   5	—	1   5	—	—   27	—	—   17	—
Niedriger	2   10	—	1   29	—	1   3	—	—   25	—	—   16	6

Erbisen | Höchster 1 | 2 | 6 | Mittler 1 | — | —

Jauer, den 29. Januar 1842.

Höchster	2   14	—	2   10	—	1   7	—	—   26	—	—   20	—
Mittler	2   12	—	2   8	—	1   5	—	—   24	—	—   19	—
Niedriger	2   10	—	2   6	—	1   3	—	—   22	—	—   18	—

Löwenberg, den 17. Januar 1842.

Höchster	2   15	—	2   9	—	1   7	—	—   26	—	—   17	—
----------	--------	---	-------	---	-------	---	--------	---	--------	---